

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII, Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Mittwoch, 5. Mai 1937

Nr. 105

Görings „Abstecher“ nach Bled

Die deutsch-italienische Aktivität im Donauraum

Berlin. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird auf Anfrage bestätigt, daß Ministerpräsident Göring auf seiner Rückreise von Venedig nach Deutschland einen Abstecher nach dem in unmittelbarer Nähe der italienischen Grenze gelegenen jugoslawischen Kurort Bled machte, um dem jugoslawischen Prinzregenten Paul, den er seit Jahren persönlich kennt, auf seinem Sommerhause einen privaten Besuch abzustatten.

Nach anderen Versionen soll auch Ministerpräsident Stojadinović zugegen gewesen sein, als Göring seinen „privaten Besuch“ in Bled (Weldes) abstattete. Das Ergebnis war wohl kaum den Wünschen entsprechend, sonst hätte Berlin weit mehr Lärm damit geschlagen. Der kleine Abstecher bestätigt aber, daß die Kabinette von Rom und Berlin mit einer verdächtigen Eile gewisse Lösungen in Mitteleuropa betreiben. Man weiß, daß Herr Beck in Bukarest versucht hat, ein polnisch-rumänisches Abkommen zustande zu bringen, das Rumänien aus der kleinen Entente lösen sollte. Nun scheint Göring im Sinne der Venediger Besprechungen Ähnliches mit Jugoslawien versucht zu haben. Die Reisen Neuraths und Blombergs nach Rom, verschiedener italienischer Politiker nach Deutschland zeigen ebenso wie der fortgeschrittene Bruch des Nicht-Interventionsabkommens in Spanien eine fieberhafte betriebene und gesteigerte Zusammenarbeit Deutschlands mit Italien. Schon spricht man nicht nur von einem Mittärbündnis, sondern auch von einer Vollunion, für die man natürlich Oesterreich als Bindeglied dringend benötigt.

Oesterreich gegenüber wird die Sprache der Nazis immer drohender. Die Luzerner WPA des Dillengeranten Burri, die Sprachdrohe der Goebbels-Rosenberg-Clique, schreibt in einem Artikel aus den letzten Tagen, daß Schuschnigg nur die Wahl habe, die von Ganda verdolmetschten Wünsche nach Heranziehung der Nazis zu erfüllen und auf der Warte Berlin-Rom zu bleiben, oder aber an deren Mittel zu gewärtigen, die ihn schon zwingen würden. Die Annäherung an die Tschechoslowakei sei mit der Politik eines deutschen und christlichen Staaten unvereinbar. (Besonders reizvoll ist dabei, daß die WPA Burri — der übrigens Schweizer Nationalität ist! — jahrelang einen leidenschaftlichen Kampf gegen Italien und die österreichische Anlehnung an Rom geführt hat).

Drohend klingt auch die Aeußerung der partei-offiziellen „Münch. N. Nachricht.“ über Oesterreich:

„Die Welt ist nun in Wirklichkeit mit dieser „Isolierung“ Oesterreichs. Wenn die sehr maßgebenden Herren, die den „Times“-Vertreter in Wien um seine Unterstützung anzufragen pflegen, sich zu Beginn dieser Woche so isoliert wie noch kaum jemals in Europa vorgekommen zu sein scheinen, so hat dies ganz bestimmte Gründe, die man gelegentlich doch einmal aussprechen soll. Gewisse und gerade in den letzten Jahren recht maßgebende Kreise in Wien haben sich nämlich in den letzten fünf Jahren eine etwas fatale Mißverengung selbst geschaffen, die nun einmal dazu geführt hat, daß diese Kreise allen Ernstes glauben, Oesterreich sei, wenn nicht der Nabel der Welt, so doch der Mittelpunkt der gesamten europäischen Politik. Niemand wird bestreiten, daß dies für einen Augenblick lang auch einmal richtig war. Aber kein Politiker mit wirklicher Weltkenntnis konnte glauben, daß dieser unnatürliche Zustand sich auf die Dauer aufrecht erhalten ließe, da es sich im Grunde um ein einseitiges deutsches Problem handelt. Kurzum, der Schrei über die Isolierung aus den Stuben des Ballhausplatzes, der sich in den „Times“ Luft machen konnte, er kommt doch aus jener überheblichen und die wahren Möglichkeiten Oesterreichs verkennenden Atmosphäre,

die, so wie sich die Dinge nun entwickelt haben, nun wohl am längsten Bestand haben wird. Der pessimismus, der sich nämlich aus den Spalten der „Times“ wieselfast gegen ihren Willen und jedenfalls gegen den Willen der Urheber dieses Artikels heranstelen ließ, ist nur zu berechtigt. Kein Appell an gewisse Ministerzimmer des Foreign Office wird nämlich Wirkungen erzielen können, die stark genug sind, um künstliche und unvollständige Konstruktionen zu erhalten. Man täte also in Wien besser, rechtzeitig und ein wenig realistisch zu überlegen, ob die Verbindung mit dem Deutschen Reich und Italien wirklich solch eine „Isolierung“ ist, wie man das durch englischen Mund hat ausdrücken lassen, und man täte besser, statt jene maßlosen „Notizen aus dem Dritten Reich“ zu bringen (in denen die österreichische Regierungspresse irgendwelche religiösen oder teufelischen Winkelstücken aufspießt), die realen Voraussetzungen für eine endgültige Ordnung zu schaffen, in der sich Oesterreich wirklich nicht mehr isoliert vorzukommen braucht. Wenn allerdings geglaubt werden wollte, dies sei durch Reisen nach Prag oder gar zu Herrn Blum möglich, so ist das bei aller ererbten Klugheit so einfältig, daß man dann besser noch mit ganz anderen Dingen als mit „Isolierung“ rechnen würde.

Die stärkste Drohung aber stellt es wohl dar, daß Ganda die Behauptung gegen seines Artikels über Venedig neuerlich wiederholt hat, nachdem er sie einmal hatte dementieren müssen. Das kann nur bedeuten, daß Mussolini Schuschnigg unter härtestem Druck halten will. Das Zusammen-spiel zwischen Rom-Berlin, den Austrofaschisten und den Sudetennazis wird dabei deutlich, wenn man erfährt, daß Henlein auf seiner Romreise in Bozen mit dem Führer der illegalen NSDAP Oesterreichs, dem Hauptmann Leopold verhandelt hat. Die „Achse“ führt vorläufig also über die Wiener Feinfaltstraße und über Adl. Das Ziel der faschistischen Mächte ist es, sie so zurechtzubiegen, daß sie regelrecht über den Balkan und das Ezerinpalais führe. Und wer sich nicht biegen läßt, dem droht man, ihn zu brechen...

Hochtrabende Trinksprüche in Rom

Rom. Bei dem zu Ehren des Reichsaussenministers von Neurath veranstalteten Abendessen sprach Graf Ciano in seinem Trinksprüche u. a. von den „tiefen Gefühlen der Freundschaft sowie den festen Banden, die uns lösbar das nationalsozialistische Deutschland mit dem faschistischen Italien verbinden.“ „Auf fester und dauerhafter Grundlage“ stehe die italienisch-deutsche Freundschaft ebenso, wie die in dem Willen des Führers und dem Willen des Duce begründete dauernde politische Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen.

Anarchistenputsch in Barcelona

London. (Neuer.) Ueber Paris ist die Meldung eingetroffen, daß es gelungen sei, einen anarchistischen Putsch in Barcelona zu unterdrücken, und daß Präsident Companys wieder Herr der Lage sei.

Nach anderen Meldungen hätten sich die Anarchisten fast ganz Barcelonas bemächtigt. Ueber die Ursachen der Zusammenstöße verläutet:

Die Valenciaregierung hat die Ernennung eines Generals zum Oberkommandanten der Regierungstruppen in Katalonien vorgeschlagen. Die Anarchisten weigerten sich, diese Ernennung anzuerkennen. Die Valenciaregierung wollte dieses Verstoß ignorieren; bald darauf brach der anarchistische Putsch aus.

Schluß mit dem Seelenfang!

Deutsche Kinder werden in tschechische Schulen gepreßt
Empörendes Verhalten eines Staatsangestellten

„Unsere Völker sind heute beide so reich, daß sie sich nicht entnationalisieren lassen.“
Eduard Beneš.

Am 10. August 1936 hat der Präsident der Republik in Reichenberg diese Worte gesprochen. Er hat in einer schönen und inhaltsreichen Rede erklärt, die nationalen Kräfte zu überwinden war der Wunsch des Präsidenten Masaryk und die Aufgabe, die er sich gestellt hat. Ich habe diese Aufgabe von ihm übernommen. Am 18. Feber 1937 wurde eine Vereinbarung zwischen den deutschen Ministern und der Regierung abgeschlossen, deren Sinn es war, das ärgerliche nationale Unrecht gutzumachen und der Regierung hat in einer Ansprache an die Journalisten betont, daß die Vereinbarungen selbstverständlich durchgeführt werden. Alle diese Schritte und Maßnahmen werden vorgenommen, weil

eine Vereinigung der zwischen Tschechen und Deutschen kritischen Fragen im Interesse des europäischen Friedens

find und weil damit einer der Kriegsvorwände in Mitteleuropa beseitigt wird. Es sind nicht nur deutsche Belange, sondern Staatsnotwendigkeiten, denen da Rechnung getragen wird und jeder Tscheche sollte sich dessen bewußt sein, daß das Werk der Befriedung der Sicherung des Vaterlandes dient, das sich die Tschechoslowaken in harter Arbeit und mit schweren Opfern geschaffen haben. Die tschechischen Sozialdemokraten des Böhmischen Wahlkreises haben in Erkenntnis dieser Sachlage die Parole ausgegeben, daß die im deutschen Gebiet wohnenden Tschechen (menšinky) Brüde zu den Deutschen sein müssen. Viele dieser Grenzer aber, das muß einmal ausgesprochen werden, haben von den Staatsnotwendigkeiten der Republik keine Ahnung und handeln in einer Weise, die

ein schweres Vergehen am Staate darstellt. Das ist umso verwerflicher und strafwürdiger als es sich in dem Falle, den wir hier erzählen wollen, um einen Staatsangestellten handelt, für den weder das Wort und die Gesinnung des Staatspräsidenten noch die Beschlüsse seiner Regierung Geltung zu haben scheinen.

In dem schönen Böhmerwaldort Schattawa, halbwegs zwischen Winterberg und Wal-

tern, dessen Bewohner zum Teile Holzbauer sind, die in den staatlichen Forsten arbeiten, erdienen am 18. April 1937 bei den Eltern schulpflichtiger Kinder vier Herren, darunter der staatliche Forstadjunkt Josef Pacola und der Leiter der tschechischen Minderheitsvolkschule in Glenorenghain, um die Eltern zu bewegen, ihre Kinder in die neu zu errichtende tschechische Volksschule einzuschreiben zu lassen. In Schattawa muß nämlich, nach Auffassung gewisser Kreise, eine tschechische Schule errichtet werden, auch wenn es dort zu wenig tschechische Kinder dafür gibt.

In Ermangelung tschechischer Kinder klopft man einfach deutsche Kinder in diese Schule. Mit welchen nichtswürdigen Mitteln da gearbeitet wird, dafür ist der Beweis, daß die Seelenfangkommission lediglich Holzbauer besuchte, die in den verstaatlichten Forsten in Arbeit stehen und, eingekleidet von dem Pacola, die verlangte Unterschrift leisteten.

Zunächst muß die Frage aufgeworfen werden, ob ein solches, das Deutschtum verlebendes und den Staat schädigendes Tun einem Staatsangestellten erlaubt sein darf? Der Herr Pacola soll seine Pflicht als Beamter tun und sich um sein Holz und seinen Wald kümmern. Die deutschen Kinder von Schattawa gehen ihn einen Schmarren an und

der Terror, den er da ausübt, steht im Widerspruch zur Verfassung, zu den Minderheitsverträgen und zu den Gesetzen der Republik.

Die Staatsangestellten in den Grenzgebieten sind für den Staat und alle seine Bewohner da, für Tschechen und Deutsche und einem solchen Menschen wie dem Pacola gebührt für sein staats-schädigendes Treiben die entsprechende Strafe. Man verseye einen solchen Beamten, der für das Grenzgebiet nicht geeignet ist und man sage endlich den Staatsangestellten, daß sie für den Staat da sind.

Solche Zustände dürfen nicht geduldet werden, soll nicht das große Werk des 18. Feber gefährdet werden.

Aber auch das Schulministerium müßte diesem groben Seelenfang entgegenzutreten und dürfte nicht dulden, daß man mit Ausnutzung wirtschaftlicher Macht deutsche Kinder massenweise in tschechische Schulen preßt. Schattawa ist kein einzelner Fall, nicht weit davon in Böhmen hat man gleichfalls 36 deutsche Kinder zum Besuche tschechischer Schulen veranlaßt. Ein solches Vorgehen widerspricht nicht nur den Gesetzen und staatspolitischen Mängeln, sondern den einfachsten Grundregeln der Erziehungslehre.

Ist es nicht eine Schande, daß solcher Seelenfang in dem Lande geübt wird, das einen Jan Amos Komenský hervorgebracht hat?

Die Schulaufsichtsbehörden mögen also nach dem Rechten sehen!

Wir wollen es angesichts des empörenden, der Gleichberechtigung der Nationen ins Gesicht schlagenden Vorfalles in Schattawa, mit aller Deutlichkeit sagen, daß solche Dinge nicht geduldet werden können und daß sie

in jedem Deutschen das Gefühl der Beleidigung und Empörung wachrufen.

Wenn man deutsche Eltern unter Druck setzt und sie einschüchtern, damit sie ihre Kinder in tschechische Schulen schicken, wird man sie nicht zu guten tschechoslowakischen Staatsbürgern erziehen. Und es ist eine Schande, daß Staatsangestellte bei solch schändem Werk mitwirken, weil sie dadurch alles eher erzielen als die Staatsgewinnung deutscher Arbeiter, die schwer um ihre Existenz kämpfen, zu fördern und zu vertiefen. Es ist unmoralisch, die Not der anderen bereit auszunutzen und politisch geradezu verwerflich. Die beteiligten Zentralbehörden — Landwirtschafts- und Schulministerium — mögen also ihre Pflicht tun und des Ausspruchs des Präsidenten gedenken, den er in seiner Reichenberger Rede getan hat, daß auf beiden Seiten guter Wille notwendig sei. Die Pacolas können wir zu den Menschen guten Willens nicht zählen und soferne derartige Menschen im Staatsdienst stehen, muß die demokratische Regierung durchgreifen, damit ihr Werk nicht unterminiert werde.

Dr. Hodža nach London

Als Führer der tschechoslowakischen Krönungsdelegation

Prag. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža reiste Dienstag um 11 Uhr 45 Min. vom Wilsonbahnhof nach London ab, wo er gemäß Entschliessung der Regierung und in Betrahlung durch den Präsidenten der Republik den tschechoslowakischen Staat und sein Oberhaupt bei den Krönungsfeierlichkeiten vertreten wird. Die tschechoslowakische Regierung hat ihrem Vorsitzenden für diese Mission den Rang eines Botschafters in besonderer Mission verliehen, wie dies das internationale Zeremoniell erfordert.

Dr. Hodža wird an der Spitze der tschechoslowakischen Delegation zu den Krönungsfeierlichkeiten stehen. Die Mitglieder der Delegation sind: Generalinspektor Armeegeneral Štrobů und der tschechoslowakische Gesandte in London Jan M. A. R. u. l. Der Delegation sind Legationsrat Dr. R. u. l. a vom Protokoll des Außenministeriums und als Honorarsekretär des Vorsitzenden der Regierung Dr. Edmund C. z. e. r. n. i. n. zugeeignet. Armeegeneral Štrobů ist mit dem Vorsitzenden der Regierung abgereist.

Für den Präsidenten der Republik wünschte dem Vorsitzenden der Regierung der Kanzler des Präsidenten der Republik Dr. Š. a. m. a. l. eine

ellische Reise. Am Bahnhofsalon des Wilsonbahnhofs hatten sich zur Verabschiedung die Minister Dr. R. o. f. t. a. M. a. c. h. n. i. l. und Dr. B. a. d. i. n. a, sowie der britische Gesandte eingeschunden.

Die tschechoslowakische Delegation wird in Dover vom Gesandten Jan M. a. j. a. r. c. h. t. erwartet und nach London geleitet werden. Bei Antritt des Schiffes in Dover werden sich Minister P. r. a. m. i. s. l. vom Foreign Office und Oberst R. o. l. d. vom Kriegsministerium beim Vorsitzenden der Regierung Dr. Hodža melden und ihn auf englischem Boden willkommen heißen. Die genannten Herren sind der tschechoslowakischen Delegation während ihrer Anwesenheit in England zugeeignet.

Dr. Hodža wird in London auf der tschechoslowakischen Gesandtschaft logieren. Während der Abwesenheit des Vorsitzenden der Regierung in Prag wird ihn sein Stellvertreter Eisenbahnminister B. e. c. h. y. n. l. vertreten.

Der Vorsitzende der Regierung hat vor seiner Abreise das Material für die Arbeiten mehrerer Ministerkomitees vorbereitet. So werden insbesondere Beratungen des sozialpolitischen Subkomitees und einiger sachlich-wirtschaftlicher Ministerausschüsse tagen.



Skizze des Kampfgebietes bei Bilbao

liensischer und deutscher Truppen am spanischen Bürgerkrieg besessen würde. Die spanische Regierung wolle dieser Enquête ein umfangreiches Beweismaterial zur Verfügung stellen und werde um die Feststellung ersuchen, ob durch die Beteiligung fremder Truppen in Spanien der Artikel 10 des Völkerbundesvertrages verletzt worden ist.

Spannung Berlin—Vatikan unverändert

Rom. Der Heilige Stuhl hat der deutschen Botschaft eine Antwort auf die Note der Reichsregierung überreichen lassen, die sich mit der päpstlichen Enghilfa wegen der Lage der Katholiken in Deutschland beschäftigt.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet hierzu, daß die Antwort, wie zuverlässig verlautet, keine Veränderung der durch die Enghilfa entstandenen Lage bringe.

Millitärparade im Stadtwaldchen

Budapest. Im Stadtwaldchen und auf dem Rande der Andrássy-Strasse fand am Donnerstag vormittag eine Millitärparade vor dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas und dem Reichsminister Görlich statt. Die Staatsoberhäupter und ihre Damen, sowie die Suite wurden auf der Fahrt zur Parade und auf dem Rückweg von einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge stürmisch begrüßt.

Dr. Schacht nach Paris

Berlin. Wie nunmehr amtlich bestätigt wird, verläßt sich im Auftrage des Reichsstattdes Reichsbankpräsident Dr. S. c. h. a. c. h. t. zur Eröffnung des deutschen Quaes auf der internationalen Ausstellung Paris 1937, die am 23. Mai d. J. stattfindet, nach Paris.

Eile mit Welle

London. (Havas.) Das Subkomitee des Nichteinmischungsausschusses befaßte sich in seiner dienstägigen Sitzung mit dem britischen Antrag, der den beiden reichführenden Parteien in Spanien empfiehlt, sich des Bombardements offener Städte zu enthalten. Dieser Antrag wird in der nächsten auf Freitag angeetzten Sitzung des Subkomitees weitergeprüft werden.

Reorganisation der baskischen Armee

zeitigt die ersten Erfolge

Bilbao. Der Berichtsteller der Agentur Havas meldet: Die Lage an den Fronten hat sich etwas geklärt. Die Regierungsabteilungen hatten größere Schwierigkeiten infolge der mangelnden militärischen Organisation. Schon eine Woche wird an der Lösung dieses Problems gearbeitet. Eine große Tätigkeit entfalten die Militärgerichte, welche Fälle von Verrat und Disziplinlosigkeit behandeln und zu den schwersten Strafen greifen. Die Urteile werden sofort vollstreckt.

Diese neue Disziplin hat bereits Erfolge. Die Desertionen, welche das Kommando der Regierungstruppen überrascht haben, haben völlig aufgehört, so daß das Oberkommando einen wichtigen Operationsplan, insbesondere im Abschnitt bei Bermeo und Mundaca, vorbereiten kann. An diesen Stellen ist die Lage der Aufständischen sehr kritisch, obwohl für die italienischen Abteilungen ständig neue Verstärkungen eintreffen. Die Regierungsabteilungen können nun den heftigen Angriffen, insbesondere den Fliegerangriffen, Widerstand entgegensetzen.

An allen Fronten, insbesondere in den Abschnitten bei Irigoitia, Bermeo und Mundaca, werden große Luftangriffe unternommen. Allem Anschein nach werden wichtige Affären vorbereitet, weil die neue militärische Organisation die Möglichkeit des Widerstandes gegen die Angriffe der Aufständischen erhöht.

Die Aufständischen versuchen täglich vergeblich die Eroberung der verlorenen Positionen. In baskischen offiziellen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß sich die militärische Lage stabilisiert hat und daß sie sich besser wird.

Einer Rundfunkmeldung aus Bilbao zufolge haben die republikanischen Truppen am

Montag einige Angriffe im Nordabschnitt der Biskaya-Front unternommen und dem Feinde, und zwar den italienischen Abteilungen, welche in diesem Abschnitt eingesetzt wurden, große Verluste zugefügt.

Den Basken ist es gelungen, die Brücke zwischen Bermeo und Mundaca in die Luft zu sprengen, wodurch die gemischte italienisch-spanische Brigade vom Süden her isoliert wurde.

Die Batterien der Aufständischen haben am Montag Madrid nicht beschossen.

Die Evakuierung beginnt

Paris. Die Evakuierung der spanischen Basken aus Bilbao und Umgebung beginnt Dienstag nacht. Es werden britische Schiffe mit französischen Schiffen zusammenarbeiten. Am Abend gingen weitere drei französische Dampfer aus Bordeaux nach Bilbao ab, um Flüchtlinge aufzunehmen. Neberall wurden in den französischen Häfen Maßnahmen getroffen, um die Flüchtlinge, deren 6000 bis 8000 erwartet werden, augenblicklich unterbringen zu können.

Am Mittwoch früh wird der Dampfer „Ovanna“ mit dem ersten Kindertransport von Bilbao nach Bordeaux abgehen.

Spanien ruft doch den Völkerbund an?

Paris. Das Abendblatt der Linken „Le Soir“ meldet aus Genf, daß die spanische republikanische Regierung bei der nächsten Tagung der Völkerbundversammlung die Veranstaltung einer internationalen Enquête fordern wolle, welche sich insbesondere mit der Beteiligung ita-

JUNGES WEIB

VERONIKA

ROMAN VON MARIA GLEIT

Oh, dieses Täubchen, dieses wilde, zahn geordnete Täubchen das! Veronika hieß sie in einer Zeit, da sie noch mit Bewußtsein auf einen Namen hören konnte. Wie sie nur die Augen hob, ganz schwarz, aus irgenbwelchen Höllen oder Ewigkeiten her... und wie sie wieder zuklappsten, diese Augendeckel, über einem unergründlichen Vorwurf im Blick! Jaja, das Minderkriegen, nicht so einfach, meine Liebe!

Das Gesicht der Alten verzog sich zur Grimasse. Veronika aber, ob sie die Lider öffnete oder schloß, Veronika empfand nur das große, kalte Dunkel. Veronika starrte in der Nähe des Todes. Sie hatte den Schritt schon getan, den Schritt hinüber, in der Schwere hing sie noch und kniete doch schon nieder vor dem höchsten Richterstuhl. Die Lippen, die im Fieberfieber verbissenen, bewegten sich, angestrengt, um hörbar zu werden:

„Mein Gott, vergib es ihm...“

„Was sagst du da?“ forschte die Stimme der Alten voller Hast und Begier.

„Vergib ihm, Herr...“

„Was soll ihm denn vergeben werden?“ flüsterte die Stimme wieder, und Veronika ahnte nicht, daß es nicht eines Gottes Stimme war.

„Vergib ihm seine Schuld...“ Tränen rangen sich über ausgepreßten Lippen ab, ließen über das Gesicht. Nicht nur die Augen aber weinten. Es weinte der ganze Leib, erschütterte nicht mehr von seiner eigenen Not, erschütterte nur noch von der Qual dessen, den sie zurückschicken würde, wenn sie jetzt ging.

„Welche Schuld? Sag, welche Schuld soll ihm vergeben werden?“ herrschte die Stimme der Alten.

„O du mein Gott, du weißt es ja, du weißt es ja, mein Gott... Vergib ihm... daß er... den Tod... den Tod Jeannettes, lieber Gott...“

Ein Räuber also. Den Tod Jeannettes. Hierher kam in die Augen der Alten, an Gottes Stelle, hielt sie jetzt den Atem an.

„Und du vergißt es ihm? Und du beschützt ihn auch vor Trudenbrot, wenn ich — ihn — nicht mehr — schüßen — kann?“

Da aber raste eine neue Welle des Schmerzes über sie her, im Jammer ertrank ihr das Wort, es rief sie wieder los von Gottes heiligem Thron.

Ein Auto hupte, Bremsen knirschten, kreischten, Stimmen schlügen in die Fährnis dieser Sekunde zwischen Tod und unbewußtem Verrat.

Stimmen. Stimmen. Die Dirschewirtin wurde rasselnd, sie packte Veronika am Arm, sie wollte das Geständnis aus ihr herauskitteln, doch wurden Türen geschlagen, dann plötzlich Leise, ganz behutsam, geöffnet, und dann stand er im Raum, breit und jernig, der — der Räuber Jeannettes — Die Alte funkelte ihn giftig an, wie er sie vom Bette wies, hinausjagte, forttrieb, wie Christus die Beschler aus dem Tempel gejagt hatte. Sie hörte ihn befehlen, nückten, klar und hart war seine Stimme. Jischelnd vor sich hinschimpfend schlurfte die Alte die Stiege hinab.

„Den Dank mit dem Teufel!“ murmelte sie und maß Mutter Fimmerle mit hafthechendem Blick.

Arnold Wannholzer aber kämpfte mit dem schwarzen Engel des Todes um das Leben seiner Frau. Mit bligenden Instrumenten, mit harzen, würgenden, reißenden Händen ging er diesem Tod zu Leib. Mit einem übermenschlichen Willen rang er dem Jenkelds das geheimnisvolle Leben der Veronika noch einmal ab und hob das Kind ans Licht. Und dann sah er sie in seiner tobend siegenden Liebe das erste mal:

Veronika, wie sie nun da lag, ausgeblutet,

ausgelöscht, in atmender Glückseligkeit, aufleuchtend und hinüberdämmend in das Leben.

„Ein Auge, wahrhaftig, ein Auge!“ hörte er die Stimme Mutter Fimmerles, und als er sich umwandte, sah er in das von Tränen überschwemmte Gesicht Frau Egenhofers, in dem ein herzerreißend dankbares Lächeln stand.

Wies einer Woge weißen Schiffes überflutete der Winter das in allen Farben funkelnde Blättermeer des Herbstes. Die Woge gestor, die Blätter verwesten unter ihrem Eisestatem. Schneeswehen sperrten das Dorf ab von der übrigen Welt.

Eng rückte dieser Winter die Leute zusammen, im „Hirschen“ war es jeden Sonntag gedrängt voll, und nicht nur Bauern kamen, sahen an den Tischen, breit und schweigsam, oder breit und lärmend, — auch der Landarzt kam mit seiner Frau.

Es geschah, daß er an solchen Sonntagen zu einem Kranken gerufen wurde, — dann schob er das Glas beiseite, die Männer machten ihm fast chersichtlich Platz, die Dirschewirtin ließ den Schlitzen anspannen, Rosa brachte Wannholzer bis an das offene Gefährt, sie sorgte für Decken und eine Flasche Schnaps, wer weiß, wie lange er nun wieder unterwegs sein mußte, — die Dirschewirtin setzte sich an Veronikas leeren Tisch, die Fliegen summten aufgeschauert unter den Lampen, der Duall bis in die Augen, und Veronika lächelte in diesem Qualm.

Draußen knallte Jürgen mit der Peitsche, der Peitschenschlag zerhieb die brodelnde Wärme der Gaststube, und es war, als bemühe sich Veronika, durch die Wände hindurch ihren Mann im Schlitzen sitzen zu sehen, in eine Ecke gelehnt, den Kopf gefenkt, — es war, als sei sie immer nur bei ihm, wo er sich auch befand, wohin man ihn auch brachte im rauschenden Schlitzen, durch einen dunklen Abend, in eine sternenhelle Nacht.

Und doch war eine Veränderung vor sich gegangen mit Veronika. Eine unerklärliche Lautlosigkeit war um sie, — unerklärlich, weil man nicht bemerken konnte, daß sie irgend etwas mit

Asyl für Franco-Putschisten

Prag. Wie offiziell gemeldet wird, hat die tschechoslowakische Botschaft in Madrid zu Beginn des Bürgerkrieges mehr als 200 Personen, die auf der Botschaft Schutz gesucht hatten, ein Asyl gewährt. Mit Zustimmung der spanischen Regierung wurden diese Personen, soweit es sich um Frauen und Kinder handelt, in der letzten Zeit nach Frankreich befördert, während die Wehrpflichtigen in der Zahl von etwa 35 bis 40 Mann in die Tschechoslowakei transportiert wurden, wo sie bis zum Ende des Bürgerkrieges verbleiben müssen gegen das Versprechen, sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten.

Nach der Lage der Dinge handelt es sich um Franco-Anhänger, die nach dem Scheitern des Putsches in Madrid Zuflucht auf den diversen Botschaften suchten. Wie die sozialdemokratischen „Mann Robin“ melden, ist es in diplomatischen Kreisen in Madrid kein Geheimnis, daß die Familie des tschechoslowakischen Geschäftsträgers Dr. Formanek sehr herzliche Beziehungen zu jenen Bevölkerungsschichten unterhalten habe, die der legitimen Regierung feindlich gesinnt sind.

Inifizierung der Staatsanleihen fast beendet. Wie das Finanzministerium mitteilt, wurden bis Ende März 1937 ungefähr 10,5 Milliarden KC älterer Staatsanleihen zum Umtausch gegen die neue Inifizierungsanleihe vorgelegt. Etwas über 2 Milliarden untauschpflichtiger Staatspapiere stehen noch aus, davon entfallen jedoch rund 800 Millionen auf vinkulierte Staatspapiere. Zum Umtausch verbleiben demnach noch Staatspapiere im Nominalbetrag von etwa 1.182 Millionen, deren Eigentümer aufgefordert werden, den Umtausch bei der Postkasse, bzw. den Banken bis spätestens Ende dieses Monats durchzuführen. Ab 1. Juni müssen die Papiere bereits der Direktion der Staatsschuld zum Umtausch vorgelegt werden.

Tag der deutschen Angestelltenjugend! Die im Allgemeinen Angestellten-Verband Reichsbund vereinigte Deutsche Angestelltenjugend führt Pfingsten dieses Jahres in Komotau ihr ganzstaatliches Jugendtreffen durch. Diesem Festtag, an dem sich die jugendlichen Angestellten beiderlei Geschlechtes aus allen Teilen der Republik beteiligen werden, kommt durch die vorgesehene Kundgebung „Für Recht und Arbeit der deutschen Angestelltenjugend“ besondere Bedeutung zu. Neben dieser Kundgebung finden sich in der reichhaltigen Veranstaltungsdarstellung vor allem berufliche und sportliche Wettlämpfe, Feiern und Festlichkeiten sowie Ausflüge. Das Fest verspricht nach dem mitgliedermäßigen Erstarben der Jugendabteilung des Allgemeinen Angestellten-Verbandes die größte Veranstaltung der deutschen Angestelltenjugend dieses Staates zu werden.

Zum Verzeichnis der verbotenen Bücher und Zeitschriften (herausgegeben von Dr. E. Schenk, Prag I, Almenntinum) ist soeben der erste Nachtrag erschienen. Dieser Beheft ist für alle Gemeindegemeinschaften, Schulen und Buchhändler ein unentbehrlicher Beheft. Diese Nachträge erscheinen am 15. jeden Monats.

Zum Verzeichnis der verbotenen Bücher und Zeitschriften (herausgegeben von Dr. E. Schenk, Prag I, Almenntinum) ist soeben der erste Nachtrag erschienen. Dieser Beheft ist für alle Gemeindegemeinschaften, Schulen und Buchhändler ein unentbehrlicher Beheft. Diese Nachträge erscheinen am 15. jeden Monats.

Zum Verzeichnis der verbotenen Bücher und Zeitschriften (herausgegeben von Dr. E. Schenk, Prag I, Almenntinum) ist soeben der erste Nachtrag erschienen. Dieser Beheft ist für alle Gemeindegemeinschaften, Schulen und Buchhändler ein unentbehrlicher Beheft. Diese Nachträge erscheinen am 15. jeden Monats.

Wichtig unauffällig oder leise tat, und weil man doch das Gefühl nicht los wurde, diese Frau sei nicht zu überwinden.

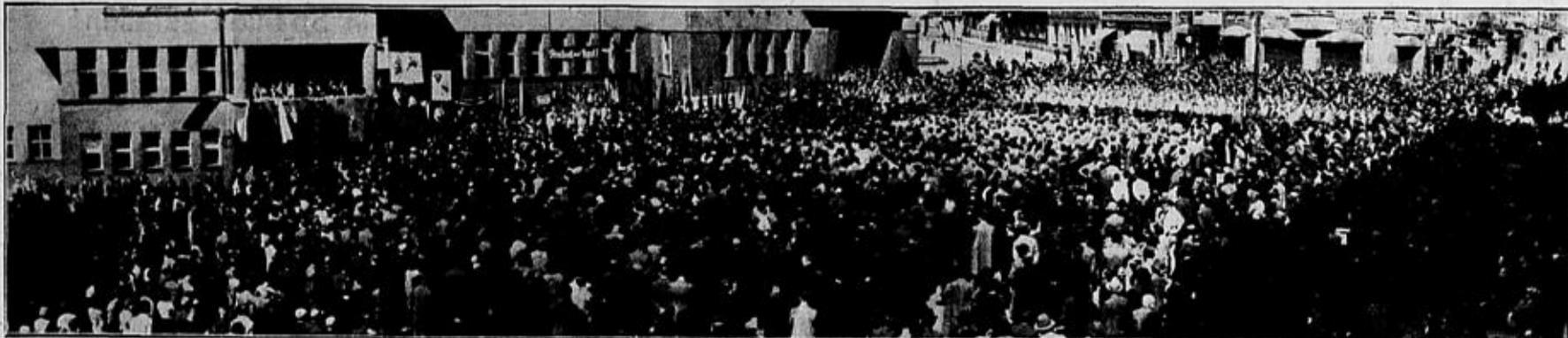
Auf jede mögliche Weise versuchte die Alte aus dem „Hirschen“ das Gespräch mit der Frau des Landarztes wieder dort hin zu bringen, wo es am Krankenbett durch das Hinzukommen Wannholzers abgebrochen worden war. So bestellte sie zum Beispiel den Augenblick, da ihre Tochter den Landarzt an den Schlitzen brachte, dazu, um Veronika über Rosas Krankheit und Wannholzers Meinung darüber auszufragen. Es hatte sich der Gedanke zwar in ihrem Kopfe festgehalten, in Wannholzer den Mörder einer ihr unbekanntem Jeannette vor sich zu haben, und ihr Gedanke ließ sie nicht mehr los, Mitwisserin dieses Geheimnisses zu sein, war ihr klüftigster Triumph über die Doktorseute, doch trieb es dazu, noch mehr zu erfahren, um endlich alle Fäden in der Hand zu halten.

Veronika beobachtete gerade eine Pflanze, die halbbrecherisch auf dem Glasrande herumtaumelte, als die Alte ihren listigen Vorstoß unternahm.

„Es wird nicht besser mit der Rosa...“ er behandelte sie doch nun schon über ein Jahr...“ Die Alte stocherte mit der Haarnadel in ihre Frisur herum, ärgerte sich, kein Zeichen der Weisheit in Veronikas Gesicht zu bemerken und schob endlich ihren Witzpfel ab:

„Es könnte doch sein, daß er sie nicht ganz richtig...“ — ich meine — nicht mit den richtigen Mitteln — behandelt — ja — wie soll ich sagen? Sie verstehen mich schon! Ich möchte ihn natürlich nicht — kränken — ich dachte nur — Sie — Sie könnten ihm das — vielleicht — mal beibringen — ihm ins Gewissen reden — eine Frau ist doch immer der...“ (sie machte eine Pause und betonte das nächste Wort über Gebühe) „Schweigel ihres Mannes, nicht wahr? Vielleicht denkt er, bei uns auf dem Dorfe kommt es nicht so genau darauf an, ob einer lebt oder stirbt?“

(Fortsetzung folgt.)



Die „Splitterpartei“ marschiert!

Oben: Die sozialdemokratische Maidkundgebung in Bodenbach.

Unten: Die Kundgebung in Teplitz-Schönau.



Sudetendeutscher Zeitspiegel

Der Lohnkampf der Warnsdorfer Textilarbeiterschaft erfolgreich beendet

Warnsdorf. (Eig. Ber.) Das Ergebnis der am Montag nachmittags mit der Industrie neuerlich ausgenommenen Verhandlungen, das im wesentlichen für die Affordarbeiter ein Zugeständnis der Unternehmer in Form eines zehnprozentigen Zuschlages bei der Affordlohn-Berechnung beinhaltete, wurde Dienstag, den 4. Mai, der Arbeiterschaft in einer von mehr als 3000 Streikenden besetzten Versammlung vorgelegt. Der Bericht erstattete für alle Gewerkschaften gemeinsam der Geschäftsführer der Union der Textilarbeiter, Genosse Reilich-Warnsdorf. In einer darauf durchgeführten geheimen Abstimmung sprachen sich rund zwei Drittel aller Streikenden für die Annahme des Verhandlungsergebnisses aus. Nach einem Schlusswort des Berichterstatters wurde die Versammlung beendet und es wird Mittwoch in allen bestreikten Betrieben geschlossen die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Die entschlossene Haltung der Warnsdorfer Textilarbeiterschaft hat zweifellos entscheidenden Einfluss auf ein rasches und günstiges Verhandlungsergebnis gehabt. Der Lohnkampf in der Warnsdorfer Textilindustrie erscheint hiemit als beendet.

Der Zwischenfall von Staab in amtlicher Darstellung

Prag. Zu den Zeitungsnachrichten über den Verlauf der Feier des 1. Mai in Staab bei Mies meldet das Tschchoslowakische Pressebüro Folgendes: Die von der Sudetendeutschen Partei am 1. Mai auf dem Schulplatz in Staab um 15.15 Uhr veranstaltete Volksversammlung wies eine Teilnehmerzahl von etwa 3000 Personen auf und gleich zu Beginn kam es zu störenden Kundgebungen aus den Reihen der Zuhörer. Deshalb forderte der intervenierende Beamte der Bezirksbehörde in Mies den Vorsitzenden der Versammlung auf, er möge seiner gesetzlichen Verpflichtung gemäß Maßnahmen zur Herstellung der Ruhe treffen. Der Vorsitzende gab daraufhin den Ordnern dementsprechende Weisungen. Bei ihrem Einschreiten entstand jedoch eine Aufererei, in deren Verlauf der Angehörige der deutschen sozialdemokratischen Partei Fr. Theis durch den Ordner Karl Lutz am Kopfe verletzt wurde. Im Hinblick darauf, daß die Versammlung einen die öffentliche Ordnung gefährdenden Charakter angenommen hatte, erhob sich der intervenierende Beamte, Löfstedt, auf und gab dem Kommandanten der Gendarmerie-Bezirkskommission des Reiches zum Antritt. Die Gendarmerie-Bezirkskommission in der Zahl von 36 Mann befehligte Oberleutnant Hablicek, der der Gendarmerie zur Ausbildung zugeeilt ist, noch nicht übernommen wurde und sich deshalb in der Uniform eines Oberleutnants des Artillerie-Regimentes befand, worüber auch später der Abgeordnete Dr. Kellner durch den intervenierenden Beamten aufgeklärt wurde. Oberleutnant Hablicek forderte die Versammelten zum Auseinandergehen auf und seine Aufforderung wiederholte der Bezirks-Gendarmeriekommandant Oberleutnant Rejzabel aus Mies. Als der Aufforderung zum Auseinandergehen keine Folge geleistet wurde und der Lärm sich steigerte, gab der Kommandant der Gendarmerie-Bezirkskommission mit gezogenem Säbel Befehl zum Einschreiten, worauf die Gendarmerie den Platz innerhalb kurzer Zeit

räumte. Zu einem anderen Zweck war der Säbel nicht benützt worden.

An Ort und Stelle wurde der bereits genannte Karl Lutz verhaftet und in die Haft des Bezirksgerichtes Staab eingeliefert. Von den behördlichen Organen erstatete niemand die Meldung, daß er durch die Gendarmerie-Organen verletzt worden sei und auch bis zum Dienstag wurde kein Verlehter ermittelt, so daß man nicht annehmen kann, daß die Nachricht (von der SdP-Presse verbreitet, d. Red.), die bezüglich der Zahl der Verlebten (80 Personen) angeführt wird, der Wahrheit entspricht.

Die Ermittlung des Vorfalles ist noch nicht beendet.

Wer hält Sie zurück, Herr Henlein?

In seiner Rede hat Henlein laut Bericht seines Blattes u. a. zwei soziale Forderungen aufgestellt: „Betriebs-einheit und hilfsbereite Nachbarschaft“ (besonders die zweite hat nach einigen Jahrtausenden der Menschheitsentwicklung, in denen sich hilfsbereite Nachbarschaft entwickelt und erprobt hat, nicht mehr den vollen Reiz der Neuheit für sich). Mit der ersten aber hat es folgende Verwandnis:

„Zur ersten Forderung ist festzustellen, daß zwei Typen nicht zu uns gehören und von uns mit aller Schärfe bekämpft werden müssen: auf der einen Seite berufsmäßige Heber, der stets nur Unfrieden will, auf der anderen Seite aber jener Kapitalisten-Unternehmer, der immer noch glaubt, daß seine einzige Sorge seinem Geldbeutel zu gelten hat. Wir müssen diesen Schädlingen der Volksgemeinschaft mit aller Schärfe entgegenreten. Leute, die vielleicht am Sonntag das Wort Volksgemeinschaft im Munde führen, am Werktag aber gegenteilig handeln, haben in unseren Reihen nichts mehr zu

suchen. Der Unternehmer muß wissen, daß er nicht für sich allein arbeitet, sondern daß es seine Aufgabe ist, den Arbeitern und ihren Familien Brot und Existenz zu schaffen. Wenn der Arbeiter durch Verhältnisse im Betriebe gezwungen ist, sich sein Recht, sei es auch durch Druckmittel, zu erkämpfen, so stehen die Bewegung und ich in aller Klarheit zu ihm.

Der Berliner sagte, als er noch reden durfte, in folgendem Falle: „Wat loof ik mir daför?“ „Daf Henlein und die Bewegung sich in voller Klarheit hinter die Erlich-Arbeiter stellen, hat den Dr. Kellner bisher nicht bewogen, außer ein paar ausgetüftelten Presseberichtigungen etwas für die streikenden Arbeiter zu tun. Und die Verbandschaft des Dr. Kellner oder die SdP-Unternehmer-Sekretäre haben, soweit uns bekannt ist, ebenfalls keinerlei Konsequenzen aus dem klaren Willen Henleins und der Bewegung gezogen.“

Und Henlein selbst — warum folgt er nicht seiner eigenen Führung? Warum tritt er nicht entgegen, wenn er doch befiehlt, daß „wir entgegengetreten müssen“? Wo bleibt „alle Schärfe“ gegen Kellner, gegen Knoll, gegen Stade, gegen die Chets von Erlich? Wer hält Herrn Henlein eigentlich zurück? Wird er noch behaupten, die Marxisten bremsen seinen Kampfesmut? Gleich er dem Helden aus der bekannten Wirtschaftsgeschichte, der mit rollenden Augen und Schaum vor dem Mund dauernd ruft: „Halt's mi zrud!“? Wir halten ihn nicht, er schlage doch endlich zu!

Der christlichsoziale Minister Erwin Kajicek, sprach am 1. Mai in Mährisch-Trübau und fand hierbei scharfe Worte gegen die Politik der SdP. Er machte aber unter anderem auch noch folgende bemerkenswerte Feststellungen: Daß es in Spanien soweit gekommen ist, daran sind auch die Katholiken schuld. Es genügt nicht, prachtvolle Kirchen zu besitzen und daß darin gebetet wird, die Katholiken hätten sich auch um die Lösung der sozialen Fragen kümmern müssen, aber sie waren der Ansicht, daß sie dies nicht angehe. Weiter sagte der christlichsoziale Minister auch: Wenn uns (den Christlichsozialen) vorgeworfen wird, daß wir mit den Marxisten zusammengehen und wenn man den Sozialdemokraten den Vorwurf macht, sie gehen mit den Schwarzen zusammen, so arbeiten wir mit ihnen deshalb gemeinsam, um dem Volk Erfolge zu bringen.

Maifeier-Nachtragsberichte melden: In Römstadt war die Maifeier dieses Jahr besonders eindrucksvoll. In dem langen Anzug marschierten unter den Klängen von vier Musikkapellen rund tausend Genossen und Genossinnen. Bei der Kundgebung sprach Ernst Paul-Prag. Bei der kommunistischen Maifeier wurden im Umkreis 70 Personen gezählt. — In Braunsfeld nahmen an der Maifeier, bei der Ernst Paul referierte, rund 300 Personen teil. — In Eisenstein beteiligten sich 300 Personen an der Maifeier. Es sprachen Sykora-Klattau und Kellner-Reichenberg.

Beim Segelfest tödlich verunglückt. Am verflochtenen Sonntag verunglückte der 24-jährige Sohn Ferdinand des Gaidner Glasmalers Ferdinand Lichtenecker tödlich. Er beteiligte sich

an einem Wettbewerb im Segelflug bei Sobel in der Nähe des Felschen und stürzte mit seinem Apparat aus einer Höhe von 300 Metern ab. Lichtenecker wurde furchtbar verblüht geborgen. Er war sofort tot.

Nächtliches Schadenfeuer. In Kvitlan bei Böhm.-Leipa brach in der Nacht zum 1. Mai, und zwar gegen 12 Uhr, in der Scheune des Landwirtes Franz Wenzel ein Schadenfeuer aus, durch welches der gesamte Vorrat an Stroh sowie auch ein Teil des Heues vernichtet wurde. Für das Dorf bestand große Gefahr, da der Wind unglücklich war und Loh- und Flugfeuer ins Dorf trieb. Auf dem Brandplatz waren einige Wehren aus der Umgebung, darunter Stofel mit der Spritze und Klein-Richa mit der Motorspritze, auch die Leipaer Wehr und das Sanitäts- und Rettungskorps, erschienen.

Die Deutsche Tuberkulosefürsorge erhält 27 Fürsorgestellen, drei Heilanstalten, drei Erholungsheime und drei Waldschulen und Ferienkolonien. Im Jahre 1936 wurden von der Deutschen Tuberkulosefürsorge 27.339 Kranke und Bedrohte betreut und 574 Kranke in Heilanstalten untergebracht. Träger der Deutschen Tuberkulosefürsorge sind die Landeshilfevereine für Lungenkranke und die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit. Für den Monat Mai hat das Innenministerium der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit eine Pauls-Jama-Lungabewilligung, deren Ertrag für die Erhaltung der volksgesundheitlichen Einrichtungen Verwendung findet.

Skelettfunde bei Karbit. Ein Einwohner von Hohenstein fand im Garten seines Wohnhauses beim Auswerfen eines Mistbeutes fünf menschliche Skelette. Anderen Tages stieß er bei der Grabung auf vier weitere Skelette. Außerdem wurden ein Eisenkopfbogen und ein Militär-Tschakoriemen freigelegt. Die Skelette lagen an einer sandigen Stelle nur 75 Zentimeter tief. Die Föhne in den Totenkübeln sind noch frisch und einige Kiefer wiesen noch 32 Föhne auf. Es ist anzunehmen, daß es sich um ein Massengrab von Soldaten handelt. In der Nähe der Fundstelle befand sich 1813 ein Militär-Lazarett.

Verzweiflungstod eines Arbeitlosen. In der Nähe der Eisenbahnstation Karbit warf sich ein Arbeitloser aus Sobochleben in selbstmörderischer Absicht vor den von Karbit nach Auffig fahrenden Personenzug. Der Lokomotivführer konnte den Zug nicht mehr rechtzeitig anhalten und der unglückliche Mensch wurde von der Maschine erfasst und überfahren. Dem Lebensmüden wurde das linke Bein unterhalb des Knies abgetrennt, außerdem wurde er am Kopfe erheblich verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte dem Auffiger Krankenhaus zugeführt.

Am Walbaum erbroffelt. Im jugendlichen Spiel hat ein 15-jähriger Bursche durch Unvorsichtigkeit sein Leben eingebüßt. Bei der Mühle des W. Hofpodarich im Rodschibeltal bei Schüttenberg hatten die Schüttenberger Burschen wie alle Jahre einen großen Walbaum zum Aufstellen vorbereitet. Am 1. Mai nachmittags bemerkten die Leute, daß auf dem schrägliegenden Walbaum, an dem bereits die Stürze zum Aufstellen befestigt waren, ein junger Bursch, Josef Hofpodarich, auf- und abkletterte. Später fand man den Burschen, am Walbaum in den Striden hängend, erwirgt vor. Aufscheinend war derselbe vom Baum abgelenkt und im Strid hängen geblieben. Ehe noch Hilfe zur Stelle war, mußte der Tod des Burschen durch Erbroffeln eingetreten sein.

Tagesneuigkeiten

Die Flucht nach Almeria

Zu den Episoden des spanischen Freiheitskampfes gegen die deutsch-italienische Invasion, die als Einzelereignisse historischen, vielleicht sogar legendenhaften, auf alle Fälle epischen Charakter annehmen, sich der Welt und Nachwelt als besondere, hervorragende Ereignisse einprägen werden, zählt neben der Verteidigung Madrids und dem Kampf um den Alcázar von Toledo (der einer objektiven Betrachtung allerdings die dort eingeschlossenen Kadetten, die sich hinter Frauen und Kinder verchanzten, nicht gerade als Helden erscheinen läßt) auch die Vernichtung der kleinen Stadt Guernica durch deutsche Bombenflugzeuge. In diese Reihe gehört aber auch ein Ereignis, das merkwürdigerweise bisher kaum zur Kenntnis genommen worden ist: die Flucht der Zivilisten vor der Einnahme Malagas durch die verbündeten Rebellen und Infanteriestruppen.

Malaga hatte vor dem Ausbruch der Rebellion rund 150.000 Einwohner. Als die Aufständischen im Süden vordrangen, flüchtete ein großer Teil der Bevölkerung in die Stadt; im ganzen retteten sich dort hin 100.000 Menschen, so daß die Einwohnerzahl auf 250.000 anstiege. Bei der Annäherung der Rebellen, als der Fall der Stadt nicht mehr abzuwenden war, flohen 150.000 Zivilisten auf der Straße nach Almeria. Dieser Exodus wurde, wie der Engländer Charles Duff in der „Fortnightly“ schrieb, zu einer der tragischsten Episoden in der Geschichte eines großen Volkes. Und zwar deshalb, weil die Deutschen, ähnlich wie später in Guernica, diesmal aber in Gemeinschaft mit den Italienern, darauf eingingen, sich mit Ruhm zu besetzen.

Als der Flüchtlingszug der Hunderttausigtausend dahinhastete, streiften die deutschen und italienischen Flugzeuge die Straße in geöffneten Formationen ab, warfen Bomben und legten die Flüchtenden mit Maschinengewehrfeuer nieder. Das bereits in Madrid angewendete strategische Prinzip, die Zivilbevölkerung in Massen niedergumeheln, wurde auch hier mit Vegetierender angewandt. Die Flieger wurden von der See her durch Rebellenboote unterstützt, die mit Artilleriefeuer unter den Flüchtlingen wüteten. Die Straße nach Almeria war mit Toten besät. Rebellenstruppen auf Automobilen überholten die fliehende Menge zum Teil; sie schnitten diejenigen, die nicht kräftig genug waren, um mit der Masse Schritt zu halten, ab. Es waren natürlich fast nur Alte, Frauen und Kinder. „Man weiß noch nicht, wieviele von ihnen noch am Leben sind“, schrieb Duff im April. Wenn man bedenkt, wie die Rebellengerichte geurteilt haben, wird man keine zu großen Hoffnungen hegen. Ein Beispiel: Eine alte Wäscherin, Encarnación Jiménez, in Malaga wurde zum Tode verurteilt und erschossen, weil sie — um ihren Lebensunterhalt zu verdienen — für verwundete Milizionäre gewaschen hatte. Damit hatte sie, nach der Rechtsauffassung der Faschisten, „den Roten Weistand geleistet“.

Die Welt empört sich mit Recht über die Schandtat von Guernica. Sie sollte auch jenen Todeszug der hunderttausigtausend Wehrlosen auf der Straße nach Almeria nicht vergessen. Max Barth.

Unfall bei einer militärischen Nachtübung. (DN) Montag abends fand in der Umgebung von Königsgrub eine militärische Nachtübung mit Scheinwerfern der Flugzeugabwehr statt. Bei der Übung wirkten auch Alieger mit. Auf einem der Flugzeuge kam es wahrscheinlich zu einem Bruch der Pleuelstange im Motor, was den Ausbruch eines Brandes zur Folge hatte. Der Beobachter, der längerdienende Zugführer Franz Hofmann sprang mit dem Fallschirm ab und kam unverfehrt zur Erde. Der Pilot, Fliegerkapitän Josef Zinkl, bemühte sich, durch einen Sturzflug das Feuer zu löschen, was ihm aber nicht gelang. Es scheint, daß er zu spät an seine Rettung dachte, da sein Leichnam später nur etwa 10 Meter von dem verbrannten Flugzeuge entfernt mit herausgezogenem Fallschirm aufgefunden wurde. Kapitän Zinkl stammte aus Gredt bei Stutenberg, war verheiratet und 35 Jahre alt. Er diente seit dem Jahre 1929 bei der Flugwaffe und war seit dem Jahre 1934 Pilot. Das Flugzeug war eine Maschine älteren Typs, wie sie heute beim Militärflugwesen lediglich zu Hilfs- ausbildungsdiensten, wie z. B. zum Schleppen beweglicher Ziele u. ä. verwendet wird. Einzelheiten über die Ursache des Unfalls werden untersucht.

In siedendes Wasser gestürzt. Dienstag nachmittags arbeiteten auf der Ludwig-Grube in Radbanice (Osttau) Arbeiter an einer neuen Kühltur-Einrichtung, wobei das Gerüst, auf dem sich der 20jährige Zimmermann Ferdinand Benbauer und der 27jährige Al. Fischer hielten, einstürzte. Die Wenannten fielen aus beträchtlicher Höhe herab,

wobei sich unter ihnen ein Behälter mit heißem Wasser befand. Fischer konnte sich beim Sturz am Rand des Behälters anhalten und fiel daneben. Benbauer wurde mit schweren Verbrennungen aus dem Behälter gezogen und starb während der Ueberführung ins Krankenhaus. Fischer erlitt nur leichte innere Verletzungen. Die Ursache des Unfalls wird untersucht.

Bei einer Explosion in einer Feuerwerkskörperfabrik in Manila wurden vier Arbeiter getötet, vier weitere schwer verletzt.

Phromanie. In der letzten Zeit ereigneten sich in Steiermark wiederholte Brände, ohne daß es gelungen war, die Brandursache oder den Brandstifter zu ermitteln. Der Gendarmerie ist es nun gelungen, einen zwölfjährigen Schüler aus Mitletsfeld als Täter zu ermitteln. Der Knabe ist vor kurzem aus dem Elternhause entwichen und hat unterwegs an neun verschiedenen Stellen Feuer gelegt. Den Gendarmen erklärte er, er habe keine Lust, in die Schule zu gehen, und es bereite ihm Freude, Feuer zu legen. — Wenn Österr. von dem Jungen hört, ist dessen Karriere in gesichert!

Ein interessanter Vortragsabend. Aus Stockholm wird gemeldet: Vor einigen Tagen hielt der Prager Korrespondent des Stockholmer Blattes „Sozialdemokraten“ in Stockholm einen Vortrag, in dem er die

Schickt Bücher nach Spanien!

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund haben in Ontenle ein Spital für die Mitglieder der spanischen Regierungsarmee und der Internationalen Brigaden eingerichtet. Es werden 2000 bis 2500 Verwundete in einem Monat gepflegt werden. Ärztliche Pflege und Nahrung sind gesichert, doch fehlen Bücher und andere Dinge zur Unterhaltung. Für die spanischen Soldaten sind Bücher beschafft worden, für die Mitglieder der Internationalen Brigaden werden noch Bücher und Spiele benötigt.

Wir ersuchen im Auftrage der SAI und des IGB alle Freunde des spanischen Volkes, Bücher und Spiele bereitzustellen. Am besten ist die Schaffung einer Sammelstelle in jedem Ort, von der aus die Spenden weitergeleitet werden. Alle Sendungen sind zu richten an Enrique Santiago, Mariana Pineda 11, Valencia. Die Sendungen müssen deutlich die Aufschrift tragen: „Para el hospital militar, Ontenle“.

wenig schmeichelhafte Aufmerksamkeit erwähnte, die in der Tschchoslowakei Sven Hedins gewirkt hat, indem er das Wort zu zahlreichen politischen Broschüren „Europa wohin?“ schrieb, welche der reichsdeutsche Sport-Verlag herausgibt und die eine Reihe gehässiger Angriffe gegen die Tschchoslowakei enthalten. Sven Hedins hat nunmehr dem Blatte „Sozialdemokraten“ mitgeteilt, daß ihm der Inhalt der Broschüren unbekannt war. Sven Hedins fügt weiter hinzu, er habe jetzt ein halbes Duzend dieser Broschüren gelesen, deren Inhalt gehässig, parteiisch und ungerecht ist, und die in rauher und gemeiner Form gehalten seien. Deshalb habe er dem Sport-Verlage die weitere Ver- waltung seines Geselteswortes verboten.

Für die Errichtung eines internationalen Völkerverbunders. Bei einem an der deutschen Masaryk-Volkshochschule in Brunn über das Thema „Was kann der Völkerverbund tun?“ abgehaltenen Diskussionsabend (Referent: Handelskammersekretär Dr. Heinrich König, Correferent: Univ.-Prof. Dr. Franz Wehr) hat in der Diskussion der Leiter der Masaryk-Volkshochschule Dr. Hugo Litis die Anregung gegeben, beim Außenministerium in Prag und beim Sekretariat des Völkerverbunders in Genf die Errichtung eines internationalen Völkerverbunders anzuregen und ein diesbezügliches

Bromemoria auszuarbeiten. Der Antrag wurde angenommen und zur Ausarbeitung dieses Bromemorias ein Komitee bestellt, welchem außer dem Antragsteller die Herren Dr. Heinrich König, Prof. Dr. Franz Wehr und Dr. Heinrich Groag angehören sollen.

Eifersucht. In der kalifornischen Stadt Fresno ermordete ein junger Indianer namens Walter Davis seine Frau und deren Eltern und verübte dann Selbstmord. Er verübte die Tat aus Eifersucht über, daß ihn seine Frau verlassen hatte.

Die Filmschauspielerin Silvia Sidney stürzte beim Besuche eines Schönheitsfalons in Hollywood und zog sich eine ernste Stirnverletzung zu.

Streikende Filmschauspieler drangen in einen der luxuriösesten Schönheitsfalons in Hollywood ein. Die anwesenden Gäste und das Personal wurden mit vorgehaltenem Revolver im Schach gehalten. Währenddessen zerstörten die Streikenden die gesamte Einrichtung und übergoßen die Seidentapeten mit Teer. So die Meldung — wir begen starken Verdacht, daß es sich um eine Filmszene oder eine Meliame handelt.

Liebesdrang. Im siebenten Wiener Bezirk, in der Neubaugasse, ereignete sich Dienstag in den frühen Morgenstunden eine Liebesdrang. Die bereits seit längerer Zeit an Melancholie leidende 37-jährige Marie Frein Prandl von Traubenege tötete ihre Geliebten, den 27jährigen Ingenieur Hans Georg Freisler von Schmidburg durch einen Schuß in den Kopf und verübte dann durch einen Herzschuß Selbstmord.

Lastzüge zusammengestoßen. Dienstag nachmittags stießen in der Station Apropkova Brutice bei Vsetach zwei Lastzüge zusammen, wobei fünf Waggon und eine Lokomotive entgleisten. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten und an der Beseitigung des Hindernisses wird mit größter Beschleunigung gearbeitet. Verletzt wurde niemand.

Die Wahl des Zigeunerkönigs. Am Sonntagabend wird in Vinsl die Wahl des neuen Zigeunerkönigs stattfinden, nachdem dieser Posten durch den kürzlich erfolgten Tod des bisherigen Zigeunerkönigs K. v. E. der feierlich in Warschau beigelegt wurde, vacant geworden ist. Der Hauptanwärter auf den sonderbarsten Thron Europas ist eine Frau, nämlich eine Cousine des verstorbenen Königs, namens Aiona Awiel, die über die Zigeuner Südwespolens herrscht und deren Schönheit und Klugheit von allen gerühmt wird. Da aber auch fast sämtliche übrigen Mitglieder der Familie Awiel Ansprüche auf den Thron machen, sieht man sehr feierliche Wahlen voraus, und die Polizei wird wohl besondere Vorkehrungen treffen müssen, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten zu können.

Begünstigungen im Reiseverkehr mit Oesterreich. In der S. d. O. u. W. Nr. 66 werden die Bestimmungen über den Reiseverkehr zwischen der Tschchoslowakei und Oesterreich veröffentlicht. Ohne besondere Bewilligung der Nationalbank kann der tschchoslowakische Oesterreich-Reisende monatlich 1000 Kč anführen, und zwar 300 Kč entweder in österreichischer Valuta oder in tschchoslowakischen Münzen oder Klein-Papiergeld, den Rest in Reichsdecks des Oesterreichischen Reichs- und Verkehrsbüros oder in Form einer Beitrittung der tschchoslowakischen Postsparkassa über eine Einzahlung zugunsten der österreichischen Postsparkassa. — Mit Bewilligung der Tschchoslowakischen Nationalbank kann der tschchoslowakische Oesterreich-Reisende ohne Anträge des Reichsdecks des Oesterreichischen Reichs- und Verkehrsbüros oder durch eine Beitrittung der tschchoslowakischen Postsparkassa über eine Einlage zugunsten der österreichischen Postsparkassa erfolgen. In besonders bedürftigen Fällen (z. B. auf ein ärztliches Gutachten hin) bewilligt die Tschchoslowakische Nationalbank nach ihrem Gutdünken auch weitere Beträge. Der tschchoslowakische Oesterreich-Reisende hat die Möglichkeit, sich die Reichsdecks des Oesterreichischen Verkehrsbüros entweder bei jenen Stellen zu kaufen, die mit deren Verkauf betraut sind, oder sich ein Einlagebuch der österreichischen Postsparkassa zu verschaffen, daß er bei jeder tschchoslowakischen Poststation oder direkt bei der Postsparkassa auf das Konto 80.000 „Oesterreichische Postsparkassa, Reiseverkehr — Gesonnt jun“ die oben genannte Einlage macht. Der Wert der verkauften Schecks wird im Reisepaß vermerkt.

In Spanien gefallen!

Am 1. Mai erreichte uns die Nachricht, daß der ehemalige österreichische Schupbändler Franz M a r c h I, der sich bis zum Juni des vergangenen Jahres in Sternberg aufgehalten hat, an der Aragon-Front in Spanien gefallen ist. Ein Kopfschuß setzte seinem jungen Leben ein Ende. Franz M a r c h I war 34 Jahre alt, als ihn die Kugel hinwegrastete. Er war in Graz geboren, wo er auch das Schlosserhandwerk lernte. Schon im Jahre 1921, also im Alter von 18 Jahren, trat er der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs bei, der er bis zum Jänner 1934 angehörte. Er war ein eifriges Mitglied des Republikanischen Schupbundes und tat beim Ausbruch des Jänner-Kampfes seine Pflicht. Als die österreichische Arbeiterbewegung niedergeschlagen war, mußte March, wie sojelic andere, flüchten. Es gelang ihm, den österreichischen Flüchtlingen zu entkommen. Er kam nach Sternberg, wo sich bekanntlich viele österreichische Schupbändler aufgehalten haben. Bis zum 1. Juni v. J. war er im Flüchtlingsheim in Sternberg untergebracht. Es war uns gelungen, für eine Gruppe von sechs österreichischen Schupbändlern in Norwegen eine Arbeit zu erhalten und March reiste mit fünf österreichischen Freunden am 1. Juni von hier ab. Kaum waren die Schupbändler in Norwegen angekommen, brach in Spanien der Bürgerkrieg aus. Als offenbar wurde, daß das spanische Volk einen längeren Kampf zu bestehen haben wird, schiffte sich March nach Spanien ein und trat im Herbst als Freiwilliger seinen Dienst an. Er erhielt einige Monate neue militärische Ausbildung in Barcelona. Dann ging er an die Aragonfront ab, wo ihn nun das tragische Schicksal ereichte. Alle, die ihn kannten, werden den stillen und liebenswürdigen, intelligenten Arbeiter nicht vergessen.



Wahrscheinliches Wetter heute: Zunehmende Gewitterneigung. In Böhmen tagsüber etwas kühler. — Wetterausichten für morgen: Wieder im ganzen schön und mäßig bis ziemlich warm.

Ziehung der Klassenlotterie (Ohne Gewähr)

- Prag. Bei der Dienstag-Ziehung der 5. Klasse der 86. tschchoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:
- 10.000 Kč die Lose Nr. 18974 30493 112093 87418 41889.
 - 5000 Kč die Lose Nr. 28095 4181 21043 25227 110582 110988 59179 27971 22173 2149 52186 10108 26839 42108 83682 107983 73646 110341. 32810.
 - 2000 Kč die Lose Nr. 81184 80831 70754 111389 42250 3420 90460 13525 49824 91942 72769 14511 34594 83388 8737 17395 26224 13507 32374 56850 110814 18543 83500 103451 73609 17631 74006 33554 87838 7518 29311 39762 45907 83844 41560 33776 45069 88301 105020 85294 45104 108358 31310 59289 5787 75944 70105 9896 23615 89964 20317 9480 56497 18187 72203 30031 99488 17269 44670 15061 55764 109828 27899 54467 18964 86500 66201 53174 46550 64547 60138 91786 84117 61983 90613 88380 77800 51843 29247 88302 17750 59174 108773 97775 20028 49812 14901 112186 20748, 67876.

Vom Rundfunk

- Empfehlenswertes aus den Programmen**
- Mittwoch
- Prag, Sender I, 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, 12.10: Schallplatten, 12.35: Musik Salonquartett: Rubinstein, Tschaiwitsch etc., 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 15: Radiophonate, 15.30: Sinfonisches Konzert auf Schallplatten: Goldmark, Sibelius etc., 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Maras: Aus dem tschchoslowakischen Kulturleben, 18.20: Arbeitersendung: Dr. Mühlberger, Trautmann: Die Erziehung zum Frieden und zur Völkerverständigung in der Schule, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 20.10: Smetana: Aus „Tschchoslowakischen Tänzen“. — 19.20: Rundfunkorchesterkonzert. — **Brünn.** Prag, Sender II, 14.15: Deutsche Sendung: Andernstunde, 14.35: Schallplatten, 14.50: Deutsche Presse. — **Brünn.** 17.40: Deutsche Sendung: Volkslieder, 19.20: Rundfunkorchesterkonzert. — **Brünn.** 22.35: Tanamuff. — **Kafchau.** 11.05: Militärkonzert, 12.05: Schallplatten. — **Mähr.-Odrau.** 18.10: Leichte Musik: Suppé, Andersen etc., 18: Andernstunde.
- Donnerstag
- Prag, Sender I, 7.05: Konzert aus Karlsbad: Gounod, Smetana etc., 12.15: Orchesterkonzert Hof: Arca, Brahms etc., 14.20: Deutsche Arbeitersendung: Red. Josef Kofhaner: Frühlingsschau, 17.35: Deutsche Sendung: Don Carlos von Schiller, Rundfunkorchester, 18.50: Deutsche Presse, 18.55: Deutscher Kulturbericht vom Tage, 20.20: Dvorák: Kompositionen, 21: Rundfunkorchesterkonzert: Scarlatti, Bach u. v. — **Prag, Sender II.** 14.30: Deutsche Sendung: Schäger von Brandmayer, 14.50: Kleines Solistenkonzert. — **Brünn.** 9.48: Salonorchesterkonzert, 17.35: Deutsche Sendung: Dr. Steinerbauer: Einleitung zu Schafers „Die es Euch gefällt“. — **Brünn.** 18.55: Schallplattenkonzert, 15.45: Radiophonate, 17.35: Russische Lieder. — **Kafchau.** 11: Rundfunkorchesterkonzert.



Frühling in den Bergen

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Gesteigerte Wirtschaftsaktivität

Bericht der Nationalbank über den März und den Aprilbeginn

Der Monatsbericht, den die Nationalbank schon über die Wirtschaftssituation im März und zu Beginn des April veröffentlichte, konstatiert, daß die Konjunktur- und Saisoninflüsse jetzt auf die Produktion und den Handel ständig günstig einwirken und das Volumen der Produktion und die Aktivität der Wirtschaft erhöhen. Die Belebung der Kreditfähigkeit ist jedoch bei weitem nicht so stark, wie die Belebung der Produktion, der Warenmärkte und des Außenhandels.

In der Landwirtschaft haben sich die Saatarbeiten wegen des Regenwetters bedeutend verspätet. Auch der Anbau von Zuckerrübe und Kartoffeln hat sich verzögert und wird durch die ungünstige Witterung erschwert und gestört. Der Gesundheitszustand des Viehs ist zufriedenstellend. Das erhöhte Angebot von Schlachttiereprodukten hat einen weiteren Rückgang der Preise zur Folge gehabt, die Preise von Schlachtvieh haben im ganzen nur unbedeutend nachgelassen.

In der Kohlenindustrie wurden im März außerordentlich günstige Ergebnisse erzielt. Es wurden 1.935.784 Tonnen Steinkohle gefördert, was gegenüber dem März des Vorjahres eine Erhöhung um 420.130 Tonnen, d. i. um 18 Prozent, bedeutet. Die Braunkohlenförderung stieg um 16 Prozent, d. i. um 212.108 Tonnen auf 1.531.777 Tonnen. Die Holzherzeugung erreichte 247.200 Tonnen und erhöhte sich um 90.800 Tonnen, d. i. um 84 Prozent. Die Kohlenengewinnung und Kohlerzeugung erreicht fast die höchsten Ziffern der Konjunkturjahre 1929 und 1930. Die Erhöhung der Förderung bewirkt nicht nur der steigende Verbrauch im Inlande, sondern auch der Export, dessen Anwachsen sich besonders deutlich bei Steinkohle und Holz äußert. Die Zahl der Belegschaft ist gegenüber dem Vorjahre wieder höher, in den Steinkohlenbergwerken ist sie jedoch gegenüber dem Februar höher, während sie in den Braunkohlenbergwerken unbedeutend gesunken ist.

Die Beschäftigung der Metallindustrie hat sich im März in allen wichtigen Zweigen gebessert. Die Eisenindustrie ist auf verhältnismäßig lange Zeit mit Aufträgen eingebüxt. Der Absatz von Eiswaren im Inlande ist wieder günstig. Es zeigt sich jedoch Mangel an Blechen, so daß die Fabriken nicht genug rasch liefern können. Im Export dieser Ware ist die Nachfrage ungemessen lebhaft. Der Absatz von Stupfer- und Messinghalbfabrikaten hat sich weiter gebessert.

In der Maschinindustrie weist der allgemeine Maschinenbau und die Elektroindustrie eine Beschäftigung auf dem günstigen Niveau der Vormonate auf. Eine weitere Besserung verzeichneten hauptsächlich die Fabriken zur Erzeugung von Bearbeitungsmaschinen und Werkzeugen. Die Automobilfabriken arbeiteten im März in vollem Ausmaße und hatten einen sehr zufriedenstellenden Absatz. Bessere Beschäftigung hatten auch die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen.

Die Situation in der Keramikindustrie blieb auf dem Niveau des Vormonates. Der Absatz von Keramik im Inlande und im Export entwickelte sich im ganzen normal, in der Bauseramik hat sich der Absatz etwas gebessert. In der Porzellanindustrie ist die Situation allmählich besser geworden, teilweise auch im Export. Im Inlande befriedigte eher der Absatz von teurerer Ware als von Massenware.

Die Baumwollgewinnung hat sich heuer infolge der ungünstigen Witterung später als im Vorjahre voll entfalten können. Sie wird nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in der Wehrzahl der Provinzstädte stärker sein als im Vorjahre.

Eidrend wirkt hauptsächlich die Verteuerung der Baumaterialien. Die Beschäftigung in der Erzeugung von Baumaterialien bessert sich weiterhin.

In der Holzindustrie zeigte sich bei steigender Preissteigerung des Holzmarktes außerordentliche Nachfrage seitens aller inländischen Holzverarbeitenden und Holzverarbeitenden Industrien. Besonders dringend zeigt sich der Bedarf der inländischen Bergwerke und Zellulosefabriken. Neue Unternehmungen richten sich auch auf die Verarbeitung von Buchenholz ein, dessen Erzeug-

nisse in größerem Maße günstigen Absatz auf den Weltmärkten finden.

In der Papierindustrie war Vollbeschäftigung der Zellulosefabriken festzustellen und in einigen Betrieben machte nur der Rohstoffmangel eine Erhöhung der Produktion unmöglich. Der Absatz im Inlande war sehr gut und die Exportnachfrage konnte in vielen Fällen gar nicht befriedigt werden. Die Absatzbelebung der Papierfabriken dauert an. Die Verhältnisse auf dem Weltmarkt bleiben auch für die tschechoslowakische Papierausfuhr günstig, so daß die Beschäftigung der Papierfabriken gesichert erscheint.

Die gebesserte Beschäftigung der Textilindustrie hielt an. Die steigende Tendenz der Preise aller Rohstoffe rief einen erhöhten Absatz von Textilerzeugnissen nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande hervor. Zur Verbesserung

der Verhältnisse in der Textilindustrie trugen auch die Preisvereinbarungen und Kartelle bei, die in letzter Zeit abgeschlossen wurden. Die Zahl der Arbeiter ist gestiegen. Einen bedeutenden Umfang erreichte die Erzeugung von Strümpfen und von Kunstblumen, die mit Bestellungen bis Ende des Jahres versorgt sind.

Die Konfektionsindustrie hatte günstige Beschäftigung und es lagen noch Bestellungen für Sommermonate ein.

Die Lederverarbeitende Industrie verzeichnet in der Frühjahrssaison sehr befriedigende Geschäfte. Guten Absatz hatten nicht nur die Schuherzeugung, sondern auch Taschen- und Zettelerwaren. Sehr gut beschäftigt war auch die Handkofferindustrie.

Der Absatz von chemischen Produkten weist gegenüber dem Vorjahre eine gewisse Verbesserung besonders bei jenen Erzeugnissen auf, deren Absatz mit dem erhöhten Bedarf der Schuherindustrie zusammenhängt.

Die Glasindustrie verzeichnete eine steigende Tendenz des Exportes auch im März. Gegenüber demselben Monat des Vorjahres ist der Export um ungefähr 40 Prozent gestiegen. Die besten Ergebnisse wurden dabei im Export ins freie Ausland erzielt.

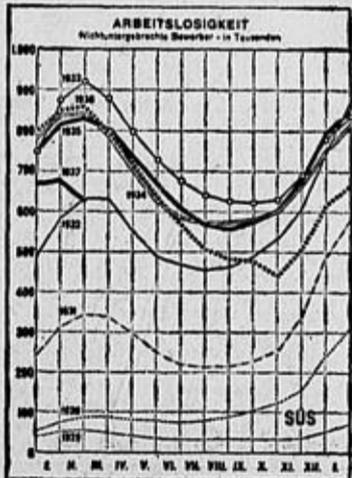
Beschwerdekommission für Fragen der Finanzverwaltung konstituiert

Unter dem Vorsitz des Finanzministers konstituierte sich am 3. d. M. die seinerzeit vom Ministerpräsidenten angeforderte Kommission für Beschwerden, die das Vorgehen der Finanzverwaltung betreffen. Minister Dr. Malus leitete die Sitzung mit einer Ansprache ein, in welcher er die Maßnahmen anführte, welche die Finanzverwaltung getroffen hat, um von sich aus die Zahl der Beschwerdeangelegenheiten zu vermindern, und stellte fest, daß jetzt tatsächlich der Umfang dieser Beschwerden abnehme. Die späte Einberufung der Kommission begründete der Minister damit, daß erst die Neuregelung des Gesetzes über die direkten Steuern abgewartet wurde, denn diese machen den größten Teil der Fälle aus, auf welche sich die Tätigkeit der Kommission erstrecken dürfte.

In der Aussprache wurde übereinstimmend der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich die Kommission nicht mit Beschwerden in konkreten Fällen, sondern nur mit grundsätzlichen Fragen zu befassen habe. Um den Kommissionsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, bereits bei den Vorbereitungsarbeiten für die Plenarsitzungen mitzuwirken, wurde hierauf die Bildung von fünf Ausschüssen beschloffen, welchen das zu behandelnde Material in den nächsten Tagen vorgelegt werden soll. Nach der Erledigung in den Ausschüssen werden die einzelnen Fälle der Vollziehung der Kommission vorgelegt werden.

Die Arbeitslosigkeit

ist Ende Februar d. J. von 678.000 auf 627.000 nichtuntergebrachte Bewerber gesunken, während in den Vorjahren, wie aus dem Diagramm her-



vorgeht, zu dieser Zeit die saisonmäßige Zunahme der beschäftigungslosen Arbeitssuchenden noch anhält. Aus dieser Tatsache kann für das heurige Jahr auf eine sehr günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes geschlossen werden. Der Stand der Arbeitslosigkeit ist der gleiche wie im Jahre 1932. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres verzeichnet er einen Rückgang um 233.000 und gegenüber dem Jahre 1933, in dem die Arbeitslosigkeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, einen Rückgang um 298.000 Arbeitslose, d. i. um ein Drittel (32 Prozent). Der verzögerte Rückgang der Arbeitslosigkeit im Vergleich mit der Zunahme des Beschäftigungsgrades kann hauptsächlich dadurch erklärt werden, daß in den Arbeitsprozess die jüngsten Personen, die nicht bei den Arbeitsvermittlungsgesellschaften gemeldet waren, in weit stärkerem Maße als die physisch älteren Personen, deren Unterbringung ungleichmäßig schwieriger ist als bei jungen Personen, eingerechnet wurden.

Die englische Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen bezug zum 19. April dieses Jahres 1.454.443, d. i. um 146.753 weniger als am 15. März dieses Jahres.

Amerikas Kampf gegen die Krise

Montag abends sprach Finanzminister Inq. Nečas im Prager Rundfunk über seinen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten und die Erfahrungen, die er dort sammeln konnte. Er hatte Gelegenheit, außer mit dem Präsidenten Roosevelt mit einer Reihe anderer führender Männer zu sprechen und sich zu überzeugen, daß das Interesse für die Tschechoslowakei in wirtschaftlicher, nicht weniger aber in politischer Hinsicht außerordentlich groß ist. Die Namen Roosevelt und Beneš haben auch dort ihre Bedeutung.

Weber die wirtschaftliche Situation der Vereinigten Staaten sagte der Minister: Dieser gewaltige Staat mit mehr als 130 Millionen Einwohnern gelangt offensichtlich aus der Krise heraus. Die industrielle und landwirtschaftliche Produktion hat den Umfang von 1929 bereits überschritten. Die Arbeiter haben einen relativ hohen Lebensstandard und gehören zu den bestbezahlten der Welt. Auch die Farmer kommen aus der verzweifeltsten Lage der letzten Jahre. Trotzdem haben die Vereinigten Staaten ihre großen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten. Auch in der beginnenden Prosperität gibt es aus den überall bekannten Gründen noch 6 bis 8 Millionen Arbeitslose. Es ist die technologische Arbeitslosigkeit infolge der fortschreitenden Rationalisierung, dann handelspolitische Schwierigkeiten infolge der Absperrung der Staaten voneinander und schließlich die Tatsache, daß in vielen Ländern die Konsumkraft der Bevölkerung untergraben ist. Einige Wirtschaftszweige kämpfen immer noch mit der Krise. Auch in den Vereinigten Staaten kommt es zu großen Lohnkämpfen und Konflikten. Die Sünden des alten Regimes rächen sich und hemmen die Arbeit des jetzigen Regimes. Doch haben die durchgreifenden und weitblickenden Maßnahmen, die Roosevelt durchgeführt hat, schon Erfolg gebracht. Es sind gigantische öffentliche Arbeiten, eine elastische Finanz- und Währungspolitik, die davon ausgeht, daß sie sich den Bedürfnissen der Volkswirtschaft anpassen muß, es sind soziale Reformen und die Farmerhilfe. Die Schwierigkeiten sind ungeheuer, aber sie werden mit bewundernswürdiger Energie bekämpft.

Der Streik der 25.000 Londoner Autobusbediensteten, der Samstag zum Ausbruch gekommen ist, dürfte nicht so rasch beendet werden. Ein Schiedsgericht arbeitet seit Montag vormittag an der Beilegung des Konfliktes. Da die Autobusgesellschaft eine öffentlich-rechtliche Institution ist, wäre für die von den Angestellten geforderten Arbeitszeitänderungen ein Gesetzentwurf notwendig. Auch in Hull haben 250 Angestellte der Autobusse den Streik begonnen. Der Londoner Streik hat eine Ausdehnung dadurch erfahren, daß die Straßenbahnangestellten in vielen Londoner Nebenlinien in den Ausstand getreten sind. Untergrundbahn und Eisenbahn funktionieren.

Beschäftigung im Holzmoose-Hilfsstreik. Es streiken jetzt etwa 6000 Arbeiterangestellte, darunter Holzhilfsarbeiter, Handwerker, Maschinenisten, Dekorations- und Mobelzeichner. Die neun größten Holzmateliers sind von einer Streikpostenkette umgeben, die von rund 1000 Mann gebildet wird. Die Streikenden erließen eine Warnung, daß sie nicht den Schutz für Schauspieler und Schauspielerinnen übernehmen, die die Postenkette zu durchbrechen versuchen. Etwa 3000 gewerkschaftlich organisierte Schauspieler werden in der nächsten Woche zum Ausstand Stellung nehmen.

Staatsbesuch in Budapest

Budapest. Reichsvertreter von Horthy empfangen in der Ofener Burg den österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg Montag um 12.20 Uhr in Audienz. Eine Viertelstunde später empfing der Reichsvertreter Staatssekretär Schmidt und um 13.30 Uhr gab er ein intimes Dejeuner, an dem außer dem Bundespräsidenten Miklas und Gemahlin die beiden Söhne des Reichsvertreter teilnahmen. Zur selben Zeit nahm Bundeskanzler Schuschnigg, Staatssekretär Schmidt und die Mitglieder des Hofes des Bundespräsidenten an dem vom Ministerpräsidenten Daranyi zu ihren Ehren gegebenen Dejeuner teil.

Ausweis für die Monate März-April

(Die erste Zahl bedeutet Barzeitsfonds, die eingeklammerte Zahl Fonds.)

März:

Bodenbach	Kf 6400.— (1600.—)
Brann	Kf 1150.— (200.—)
Karlo	Kf 6840.— (1360.—)
Landstron	Kf 560.— (140.—)
Pilsen-Budweis	Kf 1970.— (440.—)
Prag	Kf 854.— (210.—)
Reichsburg	Kf 400.— (100.—)
Meidenberg	Kf 1280.— (320.—)
Sternberg	Kf 1810.— (400.—)
Teplih-Saasz	Kf 4750.— (1100.—)
Trautenaun	Kf 1200.— (300.—)
Troppan	Kf 2270.— (550.—)

April:

Bodenbach	Kf 5270.— (1300.—)
Brann	Kf 2000.— (500.—)
Karlo	Kf 4960.— (1240.—)
Landstron	Kf 540.— (100.—)
Pilsen-Budweis	Kf 2100.— (460.—)
Meidenberg	Kf 640.— (160.—)
Sternberg	Kf 2370.— (540.—)
Teplih-Saasz	Kf 3070.— (680.—)
Trautenaun	Kf 1280.— (320.—)
Troppan	Kf 3590.— (870.—)

Ausland

Goebbels verhöhnt die Weststaaten

Well sei Deutschland aufrüsten lassen Berlin. Der „Angriff“ bringt die Schilderung eines Gespräches des Propagandaministers Dr. Goebbels mit den italienischen Journalisten, die inzwischen die Reichshauptstadt bereits verlassen haben. Auf die Frage der Italiener: „Befürchten Sie nichts vom Westen her?“ habe Goebbels geantwortet: „Nein, nein. Das ist vorbei. Vor drei Jahren noch, ja da hätte man uns überfallen können, da hätte es über uns gehen, wenn Frankreich wirklich marschiert wäre. Heute greift uns keiner mehr im Westen an. Dafür haben wir gesorgt. Wir haben in zwei Jahren viel nachgeholt, das uns an der westlichen Grenze außer Gefahr setzt.“

Jubel über den Untergang der Espana

Valencia. Die Nachricht über die Versenkung des Aufständischenkreuzers „Copaña“ hat in ganz Spanien ungeheure Verwirrung ausgelöst. Es wird darauf verwiesen, daß zum ersten Mal ein riesiges Kriegsschiff durch Fliegerbomben versenkt wurde. Der Generalstab der Franco-Armee verbreitet die Meldung, daß der Kreuzer auf eine eigene Mine aufgelaufen sei, die sich losgerissen hätte. Zur Zeit des Unterganges der „Copaña“ sei weder ein Schiff, noch ein Flugzeug der Regierung in der Nähe gewesen. Die spanische Regierung dementiert diese Behauptungen kategorisch.

Immer neue Schiffe im Hafen von Bilbao. Der Verteidigungsrat der baskischen Republik teilt mit: Die Ankunft weiterer Schiffe in den Häfen der Nordküste geht ohne Zwischenfall vor sich. Montag ist ein englisches Schiff mit einer Lebensmittelladung aus Libanon in Santander angekommen. In Ojion ist ein anderes englisches Schiff mit Getreide und anderen Lebensmitteln aus Antwerpen angekommen. Andere, kleinere Schiffe aus Libanon mit Lebensmitteln und Kohle und das englische Handelsschiff Bramhill sind in Bilbao eingetroffen.

Wieder Japaner auf russischem Gebiet. Aus Chabarowsk wird gemeldet: Am 2. Mai gegen Abend endete die sowjetrussische Grenzwaache westlich vom Chanka-See auf sowjetrussischem Territorium eine Gruppe bewaffneter japanisch-mandschurischer Soldaten, die auf sowjetrussisches Gebiet eingedrungen waren. Gleichzeitig hatte eine andere Gruppe japanisch-mandschurischer Soldaten mit einem Maschinengewehr an der Grenzlinie Stellung genommen und beobachtet von dort aus das sowjetrussische Gebiet. Als die erste Gruppe auf die sowjetrussische Grenzwaache stieß, eröffnete sie gegen diese das Feuer, wobei sie von der anderen Gruppe an der Grenzlinie durch Maschinengewehrfeuer unterstützt wurde. Die sowjetrussische Grenzwaache erwiderte das Feuer und drängte die japanisch-mandschurischen Soldaten auf mandschurisches Gebiet zurück. Am Ort des Zwischenfalles sammelten die sowjetrussischen Grenzsoldaten die abgeschossenen japanischen Patronenhülsen.

Geheimgehaltene Rede Görings. Und wird gemeldet: Göring hat vor seiner Abreise aus Deutschland, also am Vorabend der Zerstörung von Guernica, eine sensationelle Rede gehalten, die bis jetzt geheimgehalten worden ist. Er hat als Luftfahrtminister vor einer Versammlung deutscher Industrieller und Flieger gesprochen und angekündigt, daß der Weltkrieg sicherlich im kommenden Jahr stattfinden würde und daß in kurzer Zeit im spanischen Krieg bewiesen werden würde, daß die deutsche Luftwaffe trotz allen an ihr geübten Kritiken zeigen würde, weissen sie fähig sei. Deutsches und italienisches Unterseeboot in Palafes. Am Hafen von Palafes in der Nähe von San Sebastian sind heute morgen zwei Unterseeboote, ein deutsches und ein italienisches, angekommen. Das deutsche Unterseeboot trägt die Nummer U 23.

Man erhält für

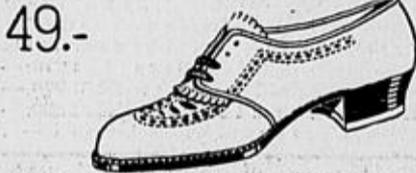
	Kf
100 Reichsmark	750.—
100 Markmünzen	785.—
100 österreichische Schilling	538.50
100 rumänische Lei	18.85
100 polnische Zloty	549.50
100 ungarische Pengo	618.50
100 Schweizer Franken	656.50
100 französische Francs	129.95
1 englischer Pfund	141.75
1 amerikanischer Dollar	28.65
100 italienische Lire	145.40
100 holländische Gulden	1578.—
100 jugoslawische Dinar	65.55
100 Belgis	485.50
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	730.—

MUTTERTAG!!

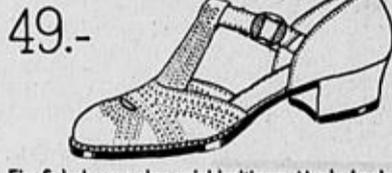


Macht Mutter Freude.

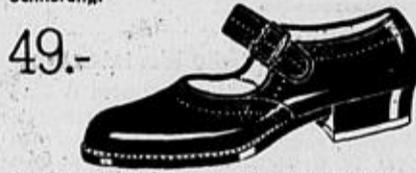
Bei jedem Schritte denkt die Mutter an ihre Kinder. Macht ihr jeden Schritt mit passenden, bequemen Schuhen angenehm.



49.- Sie werden überrascht sein, wie bequem diese Schuhe sind. Braunes Box mit Rist-Schnürung.



49.- Ein Schuh aus der reichhaltigen Mode-Lack-Kollektion. Wir erzeugen ihn in weiss.



49.- Bequemer Box-Schuh mit breitem Riemchen und regulierbarer Spange.



49.- Ein bequemer Sämisch-Schuh auf niedrigem Absatz, mit aparter Zunge. In brauner oder blauer Farbe.



59.- Leichter und weicher Schuh mit kleiner Masche. In braunem Chevreaux oder Sämisch. Ein Schuh der tadelloß passt.



79.- Ein reizender, blauer Sämisch-Schuh. Letzte Mode. Kantige Spitze und Absatz.

Prager Zeitung

„Kameraden“

Ein Leser schreibt uns:
Wir kommen auf die gegen unsere unter gleichem Titel in Nr. 75 vom 28. März 1937 gebrachte „Verächtigung“ der „Zeit“ vom 14. April 1937 zurück und stellen fest: Unser Verächtlicher war selbstverständlich bei den Lohnverhandlungen des Blattes in der „Zeit“ nicht anwesend, war also auf dessen Angaben angewiesen und auf seinen Eindruck von dem menschenunwürdigen und gräßlich gesundheitswidrigen Kohlenkeller, in dem er wohnt. Es ist ein ziemlich starkes Stück, wenn die „Zeit“ probiert, auch die Tatsache dieses Kellers zu verbreiten, der ja nicht nur durch mehrere Zeugen und durch die Tatsache erwiesen ist, daß die völlig gesunde Mitbewohnerin des Blattes dort ebenfalls erkrankte und ins Spital gebracht werden mußte; sondern auch die polizeiliche Anmeldung des Blattes in dem Keller der Mala Stepanka 8 erwiesen ist. Daß Blatte auf Grund seiner glänzenden Bezahlung bei der „Zeit“ dort wohnen mußte, war der SdP nicht allein durch die Führerin der Frauenorganisation bekannt, die Blatte dort einmal und nie wieder besuchte, sondern laut der eigenen Angabe der Blatte, daß Blatte bei der „Zeit“ ein Monats Einkommen von 300 bis 400 Kč (höchstens) hatte, mußte der „Zeit“ und ihrem sozialen Gefühl bewusst sein, daß man mit solchem Monats Einkommen anderswo als in einem Kohlenkeller für 50 Kč monatlich nicht wohnen kann.
Wir überlassen es der „Zeit“, jetzt zu „berichten“, daß Blatte gratis im Vojenspalais in der Spbernska 4 zu nächtigen pflegte. Vermutlich in jenem „Rechtsamt“, das laut eigener Angabe prinzipiell nur für die Befehle von „Amtswaltern“ und Fabrikanten da ist, und gewöhnlichen Sterblichen, die normalerweise mit arbeitsrechtlichen Beschwerden ankommen, erstaut und entrückt zu sagen pflegt: „Wenn das jeder Volksgenosse tun wollte...!“
Die Patienten erhalten darüber allerdings keinen „schriftlichen, mit Gründen versehenen Bescheid“, wie das „Rechtsamt“ ihn von allen vorklaren Beamten zu verlangen pflegt.
Wie wir weiterhin erfahren, ist Blatte wegen unseres Artikels in die Bonzerie in der Spbernska „vorgefaden“, einvernommen und mächtig gefür-

felt worden. Denn es ist doch zweifellos „nationaler Verrat“, einem Besuch nicht zu jagen, daß man lediglich aus turnerischer Ambition in einem tiefen eifigen Kellerloch wohnt. Wie sagt doch schon Aristoteles der Einzige: „Jähreich, krepier er in Ehren!“

Schließlich wären wir für einen kleinen Kommentar der „Verächtigung“ dankbar: was heißt „Aushilfe“, wenn der Mann angeblich wirklich nur Zeitungen austragen hat, und warum werden zwei Personen genannt? Will die „Zeit“ behaupten, daß zu ihrer Verbreitung in Prag ganze zwei Mann genügen, wovon der eine kaum gehen kann? Welchen geschlechtlichen Unterschied macht Dr. Neuwirth zwischen hauptamtlichen und „aushilfsweisen“ Zeitungsaussträgern, und seit wann ist das ein „Arbeitsplatz“? Oder ist die Herstellung von Nachbrief-Bewilligungen lediglich eine „ehrenamtliche“ Tätigkeit für „aushilfsweise“ Zeitungsaussträger? Und wiejo hat es der Volksgenosse Blatte immer noch erst zur „Aushilfe“ gebracht, wieviele schon bald vier Jahre aus Deutschland zurück ist und etwa drei Jahre der SdP angehört?

Wie dem auch sei: da im Dritten Reich lediglich „Vollschwestern“ in die Cidellekter gestopft werden und nicht „Gefolgschaftsmitglieder“, ist ein gefortener Arter aus der Mala Stepanka 8 naturgemäß von einem leicht „höllischen“ Hautgout umwittert. Denn die Fawerte kommt von der Armut.

Die Deutsche Studentenzeitung veranstaltet am Sonntag, den 9. Mai, um 10.30 Uhr vormittags im Urania-Kino eine Film-Sondervorstellung. Zur Aufführung gelangt der Film „Kinder der Großstadt“ (La Maternelle).

Vorträge

Vortragsabend F. W. Nielsen

Der Abend, den der Prager Bühnenverein „La Sedna“ für die demokratische Flüchtlingshilfe am Sonntag in der „Antaria“ veranstaltete und der den literarischen Arbeiten des deutschen Emigranten F. W. Nielsen gewidmet war, kann als seltenes und erfreuliches Ereignis gekennzeichnet werden. Wenn der tschechische Kritiker und Dramatiker Dr. Edmund Konrad in seiner (deutsch gesprochenen) Einlei-

tung den jungen Dichter und Uebersetzer Nielsen als einen „Deutschen unter uns“ würdigte, der den aus dem Vaterland vertriebenen deutschen Geist repräsentiert und dabei den Weg zum Verständnis der tschechischen Kultur gefunden hat, und wenn er ihn als ein Beispiel dafür bezeichnet, wie fruchtbar die deutsche Emigration für die geistige Belebung der Aufnahmeständer und für die kulturelle Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen werden kann, dann hat er dem Schaffen des Emigranten Nielsen die Bedeutung ausgesprochen, die ihm seinen Wert gibt — und die auch dem Vortragsabend seinen besonderen Sinn gab. Niensens Gedichte, die in mehreren Bänden („Inklus Deutschland“, „Mutters Briefe“, „Ernte 1936“ u. a.) gesammelt sind, finden vom Heimweh des Verbannten von der Mutter in Deutschland, von den Leiden derer in der Heimat und von den Schrecken des Krieges. Es sind darunter — besonders in dem Inklus „Mutters Briefe“ — schlicht ergreifende und — vor allem in „Ernte 1936“ — politisch wirksame Verse neben anderen, die zu sehr von Stimmung und Tradition und zu wenig von eigener Gestaltung zeugen. Aber Nielsen besonders Verdienst und besondere Bedeutung besitzend darin, daß er sich zum dankbaren deutschen Mittler tschechischer Dichtung gemacht hat; daß er die „Tiroler Elegien“ Golllichs und viele Verse Nerudas mit bewundernder Einfühlung in ihrem Stil und Geist und mit wirklichen Weitungen ins Deutsche übertragen hat. — Uebersetzungen, die den Sinn und die Form des Originals wiedergeben und doch ohne Zwang im Rhythmus und Klang deutscher Verse aufgehen. Eine Probe aus Niensens jüngster Arbeit, der deutschen Uebersetzung von Jan Derbens Buch „Malacis Familienleben“, sprach dafür, daß Nielsen die Prosa-Uebersetzung nicht weniger gewissenhaft und künstlerisch behandelt als die Vers-Uebersetzungen und daß er diese Uebersetzungen als geistige und politische Befreiung ansieht. Wie gut er die fremde Sprache meistert, bewies er durch den Vortrag eines von Helene Maliková ins Tschechische übertragenen eigenen Gedichtes. Nielsen erwies sich auch sonst als vorzüglicher Sprecher seiner Dichtungen, während sich unter den übrigen männlichen, weiblichen, deutschen und tschechischen Rezitatoren des erfolgreichen Abends Konrad und die Herren Gullmann und Gruber besonders auszeichneten.

Ein Liederabend gewidmet dem Volksliede

in seiner Originalgestalt, in seinen Nachahmungen und in seinen Bearbeitungen

Den einführenden und erklärenden Vortrag hält Chorleiter Erwin Janetschek. — Als Beispiele werden gesungen: 1. Chöre: von der Deutschen Volksgesangsvereinigung in Prag; 2. Lieder: von Erwin Hofmann, Mitglied der Volksgesangsvereinigung.

Der Liederabend findet im großen Saal des Deutschen Handwerkervereines, Prag II., Smetana Nr. 22, am Dienstag, den 11. Mai 1937 um 8 Uhr abends statt. — Eintritt 3 Kč, Jugendliche 1 Kč.

Bildungsausschuß der Bezirksorganisation Prag der DDB Deutsche Volksgesangsvereinigung Prag

Kunst und Wissen

Donnerstag „Der Corregidor“, Oper in vier Akten von Hugo Wolf (C 1). In neuer Ausstattung und Inszenierung! Besetzung: Sanders, Mann, Siebens, Wanta; Andersen, Köllnis, Gutmann, Dagen, Dan, Libal, Pawelke, Alinger. Dirigent: Schid. Regie: Morbo, Ausstattung: Schultz.

Heute, 3 Uhr, „Der Freischütz“ in Anwesenheit des Herrn Präsidenten der Republik. Vorstellung für tschechische Mittelklassen und freier Verkauf.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch 3: Der Freischütz, 8: Das Paradies, V 2. — Donnerstag 2 1/2: Jean, Gastspiel Leopold Kramer, 7 1/2: Der Corregidor, C 1. — Freitag 7 1/2: Das Testament der Tante Karoline, D. — Samstag 7 1/2: Auf der grünen Wiege, volkstümliche Vorstellung. Abonnement aufgeben. — Sonntag 2 1/2: Das Paradies, 7 1/2: Gesellschaftsspiel, A 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8: Der Räuber, 11: Pantoffel 11 und freier Verkauf. — Donnerstag 3: Alarm im Radio, 8: Der Räuber, 11: Pantoffel 11. — Freitag 8: Das Paradies, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Jean, Gastspiel Leopold Kramer. — Sonntag 8: Axel an der Himmelstür, 8: Warum läßt du, Cheri?

Sport-Spiel-Körperpflege

Vor dem Endkampf in Westböhmen

Steigendes Zuschauerinteresse
Die erste Klasse der Arbeitersportler hat zum Endpunkt angehebt. Der Spitzengruppenunternehmer und der Kreismeister Grassl haben sich merklich in Vorteil gefehlt. Die Begegnung Reichenau gegen Falkenau verlief in erfreulicher Weise ruhig, weniger erfreulich waren dafür die Begebenheiten in Drahoiwitz, wo das Publikum den Spielabgang entscheiden wollte. Immer mehr zieht die Mannschaft des Atus Risch zu die Aufmerksamkeit auf sich; nach den beiden hohen Siegen über Chodau und Karlsbad reichte sie einen gleichen Erfolg über Vich an. Die Stellung in der Spitzengruppe wird nunmehr eine andere, auch Schanau mußte in Chodau eine knappe Niederlage in Kauf nehmen. Eine Uebersetzung hat wieder einmal Maierhöfen durch den Sieg über Reudel geliebert.
Ergebnisse der stattgefundenen Spiele: Atus

„Der Etrich Streik und die Lage im deutschen Gebiete“

ist das Thema eines Vortrages, den Abg. Franz Krejčí heute, Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Handwerkervereines halten wird. Veranaltende Gruppen: Jugend des Allgemeinen Angestellten-Verbandes Sozialistische Jugend

Stand der Tabelle

Atus II.-Reichenau	17	10	3	4	23	47:20
Atus Graslitz	16	9	4	3	22	63:29
Atus Falkenau	17	10	0	7	20	65:37
Atus Schanau	17	9	2	6	20	31:36
Atus Karlsbad	16	7	5	4	19	38:32
Atus Risch	16	7	4	5	18	49:28
Atus Reudel	16	7	2	7	16	46:31
Rote Elf Chodau	16	7	1	8	15	28:35
Atus Maierhöfen	17	7	0	10	14	25:39
Atus Drahoiwitz	17	6	1	10	13	33:42
Atus Vich	16	3	4	9	10	25:40

Olympia-Ausscheidung im Geräte-Kunstturnen im 6. Kreis

Männer- und Frauen-Bezirksriege des 1. Bezirkes siegreich

Am Sonntag, den 2. Mai, fanden im Jalousienauer Bergarbeiterheim vor ausgezeichnetem Besuch die Olympia-Ausscheidungskämpfe im Geräte-Kunstturnen der Turner und Turnerinnen des 6. Kreises statt. Nach Einmarsch der beteiligten Bezirksbrigaden begrüßte R. H. Lura im Namen der Kreisleitung alle Anwesenden. Die Vorkämpfungen an den Geräten wurden mit großem Interesse verfolgt und jede gute Leistung fand verdienten Beifall. Nach der ersten Runde der Gerätewettkämpfe brachten Schülerinnen des Atus Falkenau einen flottten Tana, welcher starken Beifall fand, während die dritte Runde durch einen Abwehrvorgang J. L. (Falkenau) eingeleitet wurde.

Die beste Reckleistung vollbrachte bei den Turnerinnen J. J. (Maierhöfen) mit 38 Punkten, am Barren und Pferd Richter (Atus) mit je 38 Punkten. Die beste Leistung am Barren bei den Turnern bot Wagner (Atus) mit 36 Punkten, am Reck H. J. (Atus) mit 35 Punkten und am Pferd H. J. (Barringen) mit 35 Punkten.

Den Gerätewettkampf der Turner gewann die Mannschaft des 1. Bezirkes mit 405 Punkten vor 2. Bezirk mit 337, 3. Bezirk mit 329,5 und 5. Bezirk mit 268,5 Punkten. — Bei den Turnerinnen blieb der 1. Bezirk mit 428 vor 2. Bezirk mit 365 Punkten erfolgreich.

Der Kreismeistertitel fiel bei den Turnern an Johann H. J. (Atus) und bei den Turnerinnen an Marie Richter (Atus). Für die beiden Bezirksriege wurden dann noch die sechs besten Turner und Turnerinnen ausgewählt, und zwar bei den Turnern: H. J. (Atus), H. J. (Barringen), Wagner (Atus), Karl F. (Barringen), H. J. (Falkenau), H. J. (Eibenberg) und bei den Turnerinnen: Richter (Atus), J. J. (Maierhöfen), H. J. (Atus), H. J. (Atus), H. J. (Eper) und H. J. (Maierhöfen). Diese Bezirksriege werden am 4. Juli bei der Welt-Olympia-Ausscheidung in Kuffig, welche im Rahmen des Reichstreffens der Republikanischen Bege stattfindet, den 6. Kreis vertreten.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Was schenken wir der Mutter zum Muttertag? Einen herzlichen Kuss und dazu ein kleines, aber praktisches Geschenk: ein Paket von Vasa mit neuen Schuhen, damit sie sieht, daß wir an ihre unermüdlichen Hüfte gedacht haben, die von früh bis spät nicht stillstehen. Wir werden bei Vasa die schönsten Schuhe ansuchen und brauchen nicht zu befürchten, daß sie nicht gefallen oder nicht die richtigen sein werden. Die Mutter kann sie doch umtauschen. Was der schönste Festtag aller Menschen — im schönsten Monate des Jahres: der Muttertag. So wie die Mutter seit unserer Geburt Stunde für Stunde und Tag für Tag ihre liebenden Augen von und nicht läßt und stets nur an unser Glück und an unsere Zukunft denkt — so wollen wir wenigstens an einem der 365 Tage im Jahre alle anderen Gedanken und selbstsüchtige Interessen uns aus dem Kopf schlagen und nur an das Mütterchen denken, womit wir ihr unsere Dankbarkeit beweisen könnten. So ein Paket von Vasa mit hübschen neuen Schuhen und vielleicht noch Hauschuhe dazu, wird ihr sicher Freude bereiten.

Alle Menschenherzen schlagen schneller — der Muttertag ist vor der Tür. Wie kann man der guten Mutter eine Freude bereiten und seine Dankbarkeit beweisen? Am besten, wenn Sie ihr zum Festtage ein Paar hübsche Feiertagschuhe oder neue Hauschuhe kaufen, damit sie sich ordentlich ausruhen kann. Und vergessen Sie nicht, auch zwei oder drei Paar neue Strümpfe beizufügen. Bei Vasa bekommt man all dies gut und billig. Wa.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Raterate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einkaufungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-A.G. Prag.